



Konzept

Schliersee 19.02.2020





Inhaltsverzeichnis

1 Einführung: Vision – GEMEINSAM DRAUßEN WACHSEN	4
2 Die Einrichtung	5
2.1 Träger und Verwaltung	5
2.2. Organisatorisches	5
2.3 Aufgaben der Eltern	6
2.4 Personal.....	7
2.5 Waldkindergartenkinder	7
3 GEMEINSAM: Die Wirkungskreise des Waldkindergartens	8
Die Rolle des Kindes und des Erziehers	8
Die Rolle der Eltern und des Trägers	8
Die Rolle der Gemeinschaft „Waldkindergarten“	8
4 DRAUßEN: Die Natur und der Wald als besonderer Lernraum – Warum Wald?	9
Der Wald als Spiel-, Lern- und Bildungsraum.....	9
Besonderheiten eines Kindergartens im Wald.....	9
5 WACHSEN: Das pädagogische Konzept	10
5.1 Das Bild des Kindes.....	10
5.2 Die individuelle Entwicklung des Kindes im Zentrum der pädagogischen Arbeit	10
5.3 Die Beziehung zum Kind	11
5.4 Die Kindheit in der heutigen Zeit.....	12
5.5 Naturraumpädagogischer Ansatz	14
5.6 Das “Urspiel” des Kindes – Konsequenzen für die Pädagogik.....	14
5.7 Geschlechterspezifische Erziehung.....	15
5.8 Von besonderer Bedeutung: Lernen in ganzheitlichen Zusammenhängen.....	16
6 Begleitete Übergänge vom Elternhaus und in die Schule	17
6.1 Eingewöhnung	17
6.2 Vorschulische Bildung.....	17
7 Schutzmaßnahmen im Wald	19
7.1 Gefahren.....	19
7.2 Verhaltensregeln und Sicherheitsbestimmungen.....	20
7.3 Ausrüstung und jahreszeitliche Besonderheiten	20
8 Der Alltag im Kindergarten	21
8.1 Organisatorische Tagesablauf.....	21
8.2 Die Pädagogische Praxis.....	22
9 Bildungs- und Erziehungsbereiche	24
9.1 Wertschätzung des Lebensraumes Wald.....	24



9.2 Wertorientierung, Religiosität und Spiritualität, Interkulturelles Zusammenleben.....	24
9.3 Selbstständigkeit und Verantwortungsgefühl, Denken, Fragen, Philosophieren	25
9.4 Sozioemotionale Entwicklung: Sozialverhalten, Gefühle und Konflikte	25
9.5 Freie Entfaltung der Fantasie; Differenzierte Wahrnehmung aller Sinne	26
9.6 Mathematik, Naturwissenschaften und Technik.....	27
9.7 Umgang mit Medien	28
9.8 Sprachliche Bildung	29
9.9 Ästhetik, Kunst, Musik und Rhythmik.....	30
9.10 Motorik, Gesundheit und praktische Fähigkeiten	31
10 Rechtliche Fragen und Angelegenheiten	32
Kindergartenaufsicht.....	32
Aufsicht und Versicherung.....	32
Gesetzliche Grundlagen.....	32
Kinderschutz	32
11 Qualitätssicherung und –management.....	33
Elternbefragung	33
Beschwerdemanagement.....	33
12 Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit.....	33
13 Literaturverzeichnis	34



1 Einführung: Vision – GEMEINSAM DRAUßEN WACHSEN

GEMEINSAM

Wir als Eltern wünschen uns für unsere Kinder in der Kindergartenzeit, dass sie glücklich sind und dass es ihnen gut geht. Wir wollen, dass sie dort keinen Druck erfahren, Freunde finden und Spaß haben. Uns ist es außerdem wichtig, dass sie dort mit Gleichaltrigen zusammen sein und voneinander lernen können.

Der Kindergarten soll ein Ort sein, in dem „die Kinder Liebe und Geborgenheit erfahren, Aufmerksamkeit und Anerkennung erhalten. Verantwortung durch Selbstbestimmung übernehmen dürfen und die Freiheit spüren können.“ (Schwarz, 2017, S. 6)

DRAUßEN

Der Erlebniswert der Natur ist nicht zu unterschätzen. Der Wald bietet zu jeder Jahreszeit, zu jedem Wetter und zu jeder Tageszeit neue Möglichkeit für gemeinsame Aktivitäten. Der Wald kann mit allen Sinnen wahrgenommen werden: Vogelgezwitscher und das Rauschen der Bäume hören, die raue Rinde spüren, das Sonnenlicht durch die Baumkronen sehen, einen Frosch nachspüren, an den ersten Blüten riechen. Der Respekt zum Leben und zur Umwelt wird täglich praktiziert. Im Wald gibt es immer was Neues zu entdecken – es wird nie langweilig.

Die Kinder heutzutage wachsen im materiellen Wohlstand auf, also unter keinen schlechten Bedingungen, sondern unter komplexen Bedingungen. Dies kann bei Kleinkindern zu Überforderung führen. Das Kindergartenzimmer „Wald“ im Waldkindergarten bedeutet Freiraum, keine sichtbare Begrenzung. Die Kinder können hier zur Ruhe kommen. Denn wer weniger Reize verarbeiten muss, hat mehr Zeit zu denken. (Schwarz, 2017, S. 18)

WACHSEN

Die Pädagogischen Leitlinien im Waldkindergarten passen sich an den Naturraum Wald an und stellen das Kind mit seiner individuellen Entwicklung in den Mittelpunkt“. (Näheres in Punkt 5)

Studien belegen (Häfner, 2002), dass ein Besuch eines Waldkindergartens die Kinder gut auf die Schule vorbereitet. Die Waldkindergartenkinder „konnten sich in der Schule besser an Regeln halten, besser ihren Standpunkt vertreten, waren kreativer und fantasievoller und weniger aggressiv“. So lautet ein Teil der Zusammenfassung seiner Doktorarbeit. Das gibt uns als Eltern die Gewissheit mit dem Waldkindergarten das Richtige zu tun. Und für Schliersee gibt es ein weiteres Angebot, eine Wahlmöglichkeit zum Regelkindergarten.

Wir wollen den Kindern wieder Raum und Zeit für sich selber geben. Raum und Zeit zum Spielen. Zum groß werden.

**Willkommen im Waldkindergarten
Schliersee!**





2 Die Einrichtung

2.1 Träger und Verwaltung

Die Trägerschaft liegt beim Verein Waldkindergarten Schliersee e.V. und ist als gemeinnützig anerkannt. Organisations- und Verwaltungsaufgaben wie Fördergeldabrechnung, Personalverwaltung und Finanzbuchhaltung sind an h & b learning ausgelagert.

Kerstin Betz bietet Dienstleistungen und Beratung für Trägerschaften von Kindergärten u.a. für Waldkindergärten an. Ihr Sitz ist in Triefenstein (nähe Würzburg).

Waldkindergarten Schliersee e.V.

Vorstände Ingo Steiner und Stefanie Zellinger
Postadresse: Postfach 100012, 83727 Schliersee
E-Mail: kontakt@waldkindergarten-schliersee.de
Homepage: www.waldkindergarten-schliersee.de

Kerstin Betz

Lindenstraße 14, 97855 Triefenstein
Tel. 09395-876779, Fax 09395-876780
E-Mail: kerstin.betz@gmx.de

2.2. Organisatorisches

Öffnungszeiten

Unsere Kindergartengruppe bietet folgende Öffnungszeiten an: Mo – Fr 7:30 – 13 Uhr
Pädagogische Kernzeit: 8:30 – 12:30 Uhr. Ein Bringen und Abholen der Kinder während der Kernzeit sind mit Rücksicht auf das pädagogische Angebot und das ungestörte pädagogische Arbeiten nicht möglich.

Bring- und Abholzeiten

Bringzeit 07:30 Uhr bis 08:30 Uhr
Abholzeit: 12:30 Uhr bis 13:00 Uhr

Buchungszeiten

Unsere Kindergartengruppe bietet folgende Buchungszeiten an 5 Tage in der Woche:

Buchungszeit 1	4 – 5 Std.	100,00 €
Buchungszeit 2	5 – 6 Std.	110,00 €

Kosten

- Kindergartenbeitrag je nach Buchungszeit 100- 110€
- Vereinsmitgliedsbeitrag (aktives Mitglied) (s. Satzung §7 Punkt 1)
z.B. für Bauwagen, Spiele, Bücher, Essen, Getränke, Ausflüge, Feste, etc.

Schließtage

30 Schließtage + 5 variable Schließtage (z.B. für Fortbildungen).
Die genauen Schließtage werden am Anfang des Kindergartenjahres veröffentlicht.



2.3 Aufgaben der Eltern

Vereinsmitgliedschaft und Engagement

Die Eltern sind aktive Mitglieder und wählen den Vorstand des Vereins aus ihrer Mitte. Eltern vertreten den Verein nach außen und innen in allen Belangen und sind durch kurze Informationswege eng mit dem pädagogischen Team und der Praxis verbunden.

Für den täglichen reibungslosen Ablauf ist es erforderlich, dass Eltern bestimmte Aufgaben übernehmen wie z.B. das Tätigen des nötigen Einkaufs, die Instandhaltung des Bauwagens, die Übernahme eines Wasser-, Putz- und Schneeräumdienst, etc. Die sogenannten Elternstunden werden nach Art, Umfang und Kompensation Anfang des Kindergartenjahres bestimmt (s. Satzung §10). Die Aufgaben zum Betriebserhalt, gemeinsame Arbeitseinsätze, sowie gemeinsam gestaltete Feste stärken das Gemeinschaftsgefühl. Die Kinder erfahren und erleben, dass sich ihre beiden Lebenswelten Familie und Kindergarten ergänzen und bereichern.

Der Waldkindergarten Schliersee e.V. lebt davon, dass sich alle Eltern mit einem besonderen Maß an Engagement einbringen und bietet den Eltern die Möglichkeit die Kindergartenzeit ihres Kindes aktiv zu unterstützen, zu gestalten und zu erleben. Sie können ihre Vorstellungen, Ideen und Wünsche einbringen. Elternabende geben hierfür Gelegenheit. Wenn Eltern eine besondere Fähigkeit haben (z.B. Schreiner, Angeln, Gitarre spielen, etc.) und diese in den Kindergartenalltag einbinden wollen oder auch den Kindergartenalltag selbst im Rahmen einer Hospitation miterleben möchten, ist dies in Absprache mit der pädagogischen Leitung und des Trägers möglich und wird auch gewünscht.

Für den Fall dass die gesetzlich vorgeschriebene Betreuungspflicht durch Verhinderung der Erzieherinnen nicht gewährleistet werden kann und der Kindergarten ausfallen muss, wird der Elternersatzdienst eingeteilt. Beim sogenannten Elternersatzdienst kann das pädagogische Fachpersonal unterstützt werden. Dieser ist auf freiwilliger Basis und wird zu Beginn des Kindergartenjahres geregelt.

Elternbeirat

Der Elternbeirat wird für ein Kindergartenjahr von allen Eltern gewählt, deren Kinder den Kindergarten besuchen und besteht aus mindestens zwei Mitgliedern. Dieser ist die Vertretung der Eltern der aufgenommenen Kinder.

Der Elternbeirat arbeitet mit den pädagogischen Kräften, der Leitung und dem Träger der Einrichtung zusammen. Seine Aufgabe ist es die Erziehungsarbeit zu unterstützen und die Zusammenarbeit zu fördern. Der Elternbeirat soll das Verständnis der Eltern für die Bildungs- und Erziehungsziele wecken, Wünsche, Anregungen und Vorschläge der Eltern entgegennehmen und das Verständnis der Öffentlichkeit für die Arbeit der Einrichtung und ihrer besonderen Bedürfnisse gewinnen.

2.4 Personal

Unser Team stellt sich vor:

- Pädagogische Leitung: staatlich anerkannte Erzieherin
- Weitere Fachkraft: staatlich anerkannte Erzieherin mit Zusatzqualifikation Waldpädagogik
- Weitere Fachkraft: staatlich anerkannte Kinderpflegerin mit Zusatzqualifikation Waldpädagogik

Arbeitszeiten des Kindergartenpersonals

Bei der Arbeitszeit unseres Personals wird zwischen der Arbeit am Kind und der Verfügungszeit unterschieden, da viele Aufgaben der Erzieher nicht während der Kindergartenöffnungszeit zu bewältigen sind. Zur Verfügungszeit zählen beispielsweise Elterngespräche, Teambesprechungen, Zusammenarbeit mit dem Träger und anderen Organisationen, Dokumentationsarbeit oder Planung von z.B. Festen und Projekten.

Teambesprechungen

Das Kindergartenteam hält in der Regel einmal wöchentlich eine Teamsitzung ab und steht in regelmäßigem Kontakt und Austausch mit dem Träger.

2.5 Waldkindergartenkinder

In unserer Einrichtung können bis zu 18 Kinder betreut werden. Es werden Kinder von 3 Jahren bis zum Schuleintritt betreut. Für Kinder, die im Laufe des Kindergartenjahres 3 Jahre alt werden und Kinder mit besonderen Bedürfnissen wird die Aufnahme und der Zeitpunkt individuell geprüft.

Kinder mit Migrationshintergrund

Unsere Gruppe bietet natürlich auch den nicht deutschsprachigen Kindern einen Platz an. Für sie ist es besonders wichtig, Kontakte zu gleichaltrigen Kindern zu knüpfen. Kinder lernen vor allem sehr schnell von anderen Kindern, egal ob es die Sprache, Fertigkeiten, Verhalten oder Bewegungen sind. Wenn Integration gelingen soll, dann wohl am besten in diesem Alter.

Gerade Kinder mit Migrationshintergrund können von den sprachfördernden Elementen des Waldkindergartens profitieren. Eine wichtige Voraussetzung zum Erlernen einer Sprache ist die Möglichkeit der Stimmenselbstwahrnehmung, was bedeutet, dass das Kind seine eigene gesprochene Sprache hören können muss und da ist besonders der Wald mit einer reduzierten bis sehr stillen Geräuschumgebung bestens geeignet (vgl. Miklitz 2018: 30).

Kinder mit Allergien

Besteht bei einem Kind eine Allergie, so soll die Leitung vor der Anmeldung über die Allergie informiert werden und es muss abgesprochen werden, ob die Erzieherinnen, den Bedürfnissen des Kindes gerecht werden können. Es soll auch geklärt werden, inwieweit andere Eltern und die anderen Kinder informiert werden sollten. Mit den Erziehern muss genau besprochen werden, was vermieden werden muss. Für den Notfall gibt es einen schriftlichen Notfallplan und ein Notfallset.

Religiöse Achtung

Ein offener Umgang mit verschiedenen Religionen und anderen Kulturen bieten den Kindern die Möglichkeit Weltoffenheit, Toleranz und Wertschätzung einzuüben. Kirchliche Jahresfeiern unseres Kulturkreises werden aufgegriffen und in sinnweisenden Angeboten gefeiert. Sind weitere Religionen in der Gruppe vertreten können deren Feste den Kindern vorgestellt werden.



3 GEMEINSAM: Die Wirkungskreise des Waldkindergartens

Die Rolle des Kindes und des Erziehers

Die Einzigartigkeit und Persönlichkeit jedes einzelnen Kindes stehen für uns im Mittelpunkt. Es darf und soll einem ihm eigenen Bauplan folgen und sich in seiner Art in der Gemeinsamkeit der Kindergartengruppe entfalten.

Das pädagogische Handeln der Erzieher orientiert sich an den Bedürfnissen und Fähigkeiten der einzelnen Kinder. Der Erzieher beobachtet das Kind und unterstützt es behutsam bei der Entfaltung seiner Persönlichkeit. Er ist Anker und Orientierung im alltäglichen Geschehen.

Die Rolle der Eltern und des Trägers

Die Eltern geben ihrem Kind die Wurzeln und das Vertrauen für sein Leben. Sie sind die wirkliche Basis für ihr Kind. Daher ist eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Erziehern von elementarer Bedeutung. Durch die aktive Beteiligung der Eltern im Kindergartenbetrieb fühlt sich das Kind im Kindergarten geborgen und aufgehoben.

Der Träger schafft die rechtlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen. PädagogInnen, Kinder und Eltern können sich auf sich und ihre Aufgaben konzentrieren.

Die Rolle der Gemeinschaft „Waldkindergarten“

Die Gemeinschaft ist ein Grundbedürfnis des Menschen als soziales Wesen und für eine gesunde seelische Entwicklung von grundlegender Bedeutung. Beim Spielen und Aufenthalt im Freien entstehen durch die vielfältigen und natürlichen Anreize spontan soziale Kontakte und Bindungen. Das regelmäßige Sammeln der Kleingruppen und Zurückkommen zur Gemeinschaft werden die Kinder in einen sicheren Rahmen zurückgeführt und erleben hier auch die Gemeinschaft als Ort der Geborgenheit.



4 DRAUßEN: Die Natur und der Wald als besonderer Lernraum – Warum Wald?

Der Wald als Spiel-, Lern- und Bildungsraum

Kleine Kinder wachsen und entwickeln sich aus sich heraus und zwar allein durch Spielen und nicht durch Lernen im Kurs nach Zeitplan. „Kinder müssen sich in der Stadt ihrer Umgebung anpassen im Wald aber können sie ihre Welt selber gestalten.“* Mit einem Waldkindergarten wollen wir den Kindern wieder Raum und Zeit zum Spielen geben. Denn „Kindern tut es gut, wenn sie nicht ständig von außen stimuliert werden. Erst dann beginnt das Gehirn, aus sich selbst heraus kreativ zu werden.“*

„Der Wald und die Natur sind für die Entwicklung von Kindern so wichtig, weil sie lebendig ist, wie die Kinder selbst. Sie verändert sich ständig und kann mit allen Sinnen wahrgenommen werden. Dort haben Mädchen und Jungen ausreichend Platz, um neue Bewegungen auszuprobieren. Sie treffen auf Widerstände, an denen sie wachsen können. Etwa, wenn sie über einen Baumstamm balancieren, in Wipfel klettern, so hoch sie sich trauen, oder über einen Bach springen. So werden sie von Mal zu Mal geschickter, bewegen sich immer sicherer, lernen sich selbst und ihre Möglichkeiten immer besser kennen. Gerade kleine Kinder beziehen allein aus solchen motorischen Erfolgserlebnissen viel Selbstbewusstsein. Sie brauchen das Abenteuer – und sie suchen es. Es ist Ausdruck ihrer angeborenen Entdeckungs- und Gestaltungslust.“*

(*aus Die Schule der Natur, Prof. G. Hüther, Hirnforscher und Autor zahlreicher Bücher zur Kindesentwicklung, GEO WISSEN Nr. 3 02/16)

Besonderheiten eines Kindergartens im Wald

Die Kinder und ErzieherInnen genießen die Weite und Stille der Natur. Die Lärm- und Stressbelastung ist deutlich reduziert. Eine Reizüberflutung bleibt dadurch aus, die Kreativität wird intensiv gefördert und Kinder können wieder konzentriert spielen.

Und ganz nebenbei braucht es beim Waldkindergarten keine Ansammlung von Spielsachen. Die Kinder konsumieren nicht, sondern haben die Möglichkeit, selbst kreativ zu sein.

Im Waldkindergarten lernen Kinder nach Alternativen zu suchen. Es gibt viel Kommunikation untereinander, da sie ihr Spiel erläutern, um den anderen Kindern klarzumachen, was sie gerade in ihrer Phantasie erleben und um sie auch mit in ihr Spiel einzubinden. Ein spielzeugfreier Kindergarten bietet daher mehr Platz für eigene Erlebnisse, Experimente und Naturerfahrungen.

Die Kinder spielen phantasievoll mit Naturgegenständen, die sie in der Umgebung vorfinden. Der Wald bietet aufgrund seiner Struktur, vom Baumwipfel über gefallene Stämme, von Felsen bis zu Höhlen und Rinnen und der Vielzahl seiner Materialien wie Moos, Steine, Blätter ein schier unerschöpfliches Reservoir von Möglichkeiten zum Spielen, Entdecken und Lernen.

Und weil Kinder ständig in Bewegung sind, frieren sie auch nicht so schnell wie Erwachsene. Das Immunsystem stärkt sich durch die allmähliche Anpassung des Organismus an die Witterungsbedingungen. Kinder, die im Alltag im Wald gemeinsam mit anderen schwierigen Situationen gemeistert haben und dabei gelernt haben, Absprachen zu treffen und diese einzuhalten, haben eine soziale Kompetenz für das Zusammenleben und Zusammenarbeiten in Gruppen gewonnen, die nicht nur für den weiteren Lebensabschnitt in der Schule kostbar ist.



5 WACHSEN: Das pädagogische Konzept

5.1 Das Bild des Kindes

Wir haben einen tiefen Respekt vor der Einzigartigkeit eines jeden Kindes unabhängig von seiner sozialen und kulturellen Herkunft und seinen ihm eigenen Fähigkeiten, Eigenarten und Entwicklungskräften. In Anlehnung an Maria Montessori streben wir es an, einem jedem Kind die Möglichkeit zu geben, sich nach seinem eigenen Entwicklungsrhythmus und nach seiner individuellen Wachstumszeit in der Gemeinsamkeit der Waldkindergartengruppe zu entfalten. Wir hegen großes Vertrauen in die Kraft des Kindes seine individuelle Entwicklungsarbeit aus sich heraus, gemäß seinen Anlagen zu leisten. Dabei sind wir uns auch bewusst, dass das Kind bei der Entwicklung aber auch gleichzeitig die Unterstützung von Erwachsenen benötigt (vgl. Onken, Anette (2003): S.37).

Jedes einzelne Kind, mit seinen ihm eigenen Fähigkeiten und Eigenarten kommt bei uns vorrangig vor der Gruppe. Uns geht es vor allem darum, dass sich jedes einzelne Kind bei uns wohlfühlt, dass es gerne in den Waldkindergarten kommt und Freunde in der Kindergartengruppe findet. Wir möchten jedem einzelnen Kind als Individuum die Möglichkeit geben, seine Stärken, individuellen Fähigkeiten und Vorlieben herauszufinden und zu stärken. Bei der Suche nach seiner Persönlichkeit und beim Erkennen der eigenen Bedürfnisse stehen wir dem Kind mit Hilfestellungen zur Seite. Dabei ist es uns wichtig jedem Kind das Gefühl zu geben, dass es eine wichtige und eigenständige Person ist, die so sein darf, wie sie ist und wie sie sich gerade fühlt. Außerdem geht es uns darum, dass ein jedes Kind seinen bestimmten Platz in der Gruppe einnimmt und in dem geschützten und vertrauten Rahmen unserer Waldkindergartengruppe lernt, sich in einer größeren Gruppe rücksichtsvoll und liebevoll zu verhalten.

5.2 Die individuelle Entwicklung des Kindes im Zentrum der pädagogischen Arbeit

„Das Kind ist nicht ein leeres Gefäß, das wir mit unserem Wissen angefüllt haben und das uns so alles verdankt. Nein, das Kind ist der Baumeister des Menschen, und es gibt niemanden, der nicht von dem Kind, dass er selbst einmal war, gebildet wurde“ (Montessori, Maria (1972): Das kreative Kind – Der absorbierende Geist. Freiburg. S. 13).

Nach Maria Montessori besitzt jedes Kind einen inneren Entwicklungsplan, der zum Ausdruck bringt, was es sich zu einem bestimmten Zeitpunkt aneignet. Zunächst nimmt ein Kind eine lange Zeit ganzheitlich und gleichzeitig sämtliche Eindrücke und Gegebenheiten aus seiner Umgebung mit all seinen Sinnen wahr. Dabei nimmt er diese Eindrücke wie ein Schwamm auf und speichert sie unbewusst. Er arbeitet sozusagen im „Geheimen“ an seiner Entwicklung, was sowohl die Bewegungsentwicklung als auch das Erlernen der Muttersprache betrifft. Diese unbewusste Geistesform des kleinen Kindes wird von Maria Montessori „absorbierender Geist“ genannt. Ein weiteres von Montessori geprägtes Konzept, ist das der „sensiblen Phasen“. Bei der Beobachtung kleiner Kinder zeigt sich, dass sie zu bestimmten Zeiten besonders offen, interessiert und bereit sind eine spezielle Fähigkeit zu lernen (vgl. Onken, Anette (2003): S. 38):

„Während dieser Zeit lernt das Kind mit Lust und Leichtigkeit, wenn ihm von Erwachsenen Gelegenheit dazu gegeben wird. Zu einem anderen Zeitpunkt würde es das Gleiche mit sehr viel größerer Mühe, willentlicher Anstrengung und weniger Freude erlernen. Die sensiblen Phasen ermöglichen es dem Kind, sich die Voraussetzung für den nächsten Entwicklungsschritt anzueignen. [...] Diese Sensibilitäten dauern eine Zeit lang an, um dann wieder abzuklingen. Der Zeitpunkt für das Auftreten einer sensiblen Phase beim einzelnen Kind ist nicht vorhersagbar. Jedes Kind hat seine Zeit.



Wir können offen und wachsam sein, im Blick auf ihr Hervortreten, um dem Kind zu helfen, diese Phase ganz nutzen zu können“ (Onken, Annette (2003): 38f.).

In Bezug auf die „sensiblen Phasen“ wird nach Montessori zwischen einem allgemeinen Rahmen der Entwicklung und dessen Ausgestaltung durch die Individualität eines jeden Kindes differenziert (vgl. Ludwig, Harald (2003): S.19).

Ein weiterer wichtiger Punkt ist, dass das Begreifen der Welt im wahrsten Sinne des Wortes vom Greifen zum Begreifen erfolgt. Dabei ist nicht nur der Moment der Anschauung wichtig, sondern das konkrete Operieren, das aktive Tun. Ein Kind erforscht und erschließt sich somit seine natürliche, soziale und kulturelle Umwelt in aktiver Auseinandersetzung mit ihr und baut sich somit eine Vorstellung von den Dingen auf (vgl. Ludwig, Harald (2003): S. 18ff.). Der Erwachsene kann die Entwicklung des Kindes, die sich immer nur im Austausch mit der Umgebung vollzieht, durch eine vorbereitete Umgebung unterstützen. Die Angebote der vorbereitenden Umgebung sollten einfach, ansprechend und klar strukturiert sein, und den Bedürfnissen und dem Entwicklungsstand der Kinder angepasst sein, damit sich die Kinder in ihr orientieren und in ihr tätig sein können (vgl. Onken, Annette (2003): S. 39ff.). Auch sollte jedem einzelnen Kind so viel Freiheitsspielraum gegeben werden, dass er sich gemäß den in ihm wirksamen, jedoch nicht unmittelbar erkennbaren individuellen Impulsen entfalten kann. Von besonderer Bedeutung ist der Kontakt mit realen Dingen und ein wirklicher Kontakt mit ihnen. Gerade das unmittelbare Erlebnis eines Waldes mit allen Sinnen kann durch kein Medium ersetzt werden (vgl. Ludwig, Harald (2003): S. 20ff.).

Materialien zu Übungen des täglichen Lebens, Sinnesmaterialien und Materialien zur kreativen Gestaltung, Material zum Geschichtenhören und Bilderanschauen in einer Lesecke, Möglichkeiten zum Experimentieren und Bewegen gehören zum Angebot der vorbereiteten Umgebung (vgl. Onken, Annette (2003): 42ff.).

„Die Angebote der vorbereiteten Umgebung sind zu verstehen als *Schlüssel* zur Welt. Sie sprechen das Kind ganzheitlich an: Seine Sinne, seine Bewegung, seine Hände, seine Psyche und seinen Geist. Zur vorbereiteten Umgebung gehören nicht nur die Materialien im Raum, auch die in ihr handelnden Personen, die Haltung der Erwachsenen zueinander und gegenüber den Kindern sind von großer Bedeutung“ (Onken, Annette (2003): 42).

5.3 Die Beziehung zum Kind

Wie in Punkt 5.1.1 schon beschrieben bildet für Montessori der Erwachsene einen Teil der vorbereitenden Umgebung. Der Entwicklungsprozess des Kindes hängt wesentlich von der Art ab, wie dem Kind begegnet wird, wodurch die Abhängigkeit des Kindes vom Erwachsenen deutlich wird und gleichzeitig auch die Verantwortung des Erwachsenen gegenüber dem Kind.

Wichtige Voraussetzungen für eine Entwicklung sind daher Liebe und Achtung vor dem Kind (vgl. Onken, Annette (2003): S. 43).

„Der Erwachsene braucht viel Geduld, er muss warten können und der Eigenkraft des Kindes, sich zu entfalten, immer wieder vertrauen“ (Onken, Annette (2003): S. 43).

Nach dem Leitmotiv „Hilf mir es selbst zu tun!“ fungiert der Erwachsene als Helfer auf dem Wege des Kindes Schritt für Schritt in die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit und als Berater des Kindes, der die Entwicklung der Aufbauarbeit des Kindes beobachtet, achtet und verstehen lernt (vgl. Onken, Annette (2003): S.43):



„Hilf mir, es selbst zu tun.
Zeig mir, wie es geht.
Tu es nicht für mich.
Ich kann und will es allein tun.
Hab Geduld, meine Wege zu begreifen.
Sie sind vielleicht länger, vielleicht brauche ich mehr Zeit,
weil ich mehrere Versuche machen will
Mute mir auch Fehler zu, denn aus ihnen kann ich lernen.“
(Montessori, M. (1994): Kinder lernen schöpferisch, In: Becker-Textor (Hrsg.): S. 26)

Gerade im Informationszeitalter werden die Kinder vor Herausforderungen gestellt, die sich nur mithilfe eines zukunftsweisenden Bewusstseins lösen lassen. Daher brauchen Kinder Möglichkeiten, die sie in folgenden Punkten unterstützen (vgl. Wolfram 2018: 23):

- Entwicklung von Vertrauen auf eigene Fähigkeiten und auf die Fähigkeiten von anderen als elementarer Baustein des Zusammenhaltes in der Gruppe
- Förderung der Eigenverantwortlichkeit
- Entwicklung von sozialen Kompetenzen
- Entwicklung von Visionen und des Mutes der Umsetzung dieser
- Zugleich anpassungsfähiges und flexibles Verhalten

Dabei wirkt die Natur wie ein Katalysator (Wolfram, Anke (2018): S. 23):

„Sie bietet eine Umgebung, die es jungen Persönlichkeiten ermöglicht, die eigenen Kompetenzen zu spüren. Dazu gehören erste Bindungserfahrungen ebenso wie das Erleben von Freiheit im Sinne einer möglichen Entscheidung entsprechend des Alters und der Situation sowie Sicherheit und Vertrauen. Daraus entstehen Handlungskompetenz und Stärke, um Verantwortung für sich selbst, das persönliche Umfeld, die Gesellschaft und die Umwelt zu übernehmen.“

Die ErzieherInnen, als liebevolle und aufmerksame Begleiter und Impulsgeber, bieten mit ihrer Achtsamkeit und Vorbildfunktion ein Umfeld für aktives und gesundes Lernen. Auch der bessere Personalschlüssel bietet hierfür optimale Bedingungen. In unserem Waldkindergarten haben die Kinder nach demokratischen Prinzipien ein verankertes Recht auf Beteiligung und Mitbestimmung bei ihrer Bildung und in allen sie betreffenden Entscheidungen. Das erzieherische Verhalten wird durch einen offenen, partnerschaftlichen und reflektierten Umgang geprägt, wodurch die Kinder erfahren, dass ihre Meinung zählt und ihre Ideen ernst genommen werden. Durch diese ko-konstruktive Bildungsgestaltung entwickeln sie sich zu gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten (vgl. Wolfram 2018: 25).

5.4 Die Kindheit in der heutigen Zeit

Unsere Kinder wachsen heute in einer kulturell vielfältigen, sozial komplexen und hochtechnisierten Welt auf, die einen beschleunigten Wandel aufweist. Außerdem ist es für viele Kinder schwerer sich selbst und die Natur intensiv zu erleben. (vgl. Wolfram, Anke (2018): S. 22f.).

In der Kindheitsforschung wurde folgende Tendenz festgestellt:

Für Kinder kann heute für immer mehr zu wenig Raum und zu wenig Zeit für eine gesunde und altersgemäße Entwicklung zur Verfügung gestellt werden.



Folgende Faktoren können für die Gefährdung einer gesunden Entwicklung verantwortlich gemacht werden (vgl. Konzeption Waldkindergarten Regensburg 2017: Punkt 4.4):

- Kinder können sich aufgrund zunehmender Urbanisierung sowie Verhäuslichung, beengter Wohnverhältnisse und ungenügender bespielbaren Flächen in der Nähe der Wohnung kaum noch körperlich-räumlich entfalten. Dadurch reduzieren sich eigene Gestaltungsmöglichkeiten.
- Außerdem schränken ein Überangebot an Spielmaterialien und vollmöblierten Zimmern die Bewegungs- und Gestaltungsmöglichkeiten zusätzlich ein.
- Eine zunehmende Anzahl an Kindern mit körperlichen Entwicklungsstörungen wie Haltungsschäden, Übergewicht, schwachem Herz-Kreislaussystem, muskulären Schwächen und Koordinationsstörungen bei Bewegungsabläufen, besonders auch Störungen des Gleichgewichtsinns sind die Folge davon. Auch Unfälle, die auf Bewegungsmangel zurückzuführen sind, nehmen immer mehr zu.
- Des Weiteren schrumpfen die Spielmöglichkeiten auch aufgrund fehlender Spielgefährten und Geschwistern und einer Verinselung der Lebensbereiche.

Kindheit an sich wird immer mehr institutionalisiert und pädagogisiert und die Anforderungen und Erwartungen an das oft einzige Kind nehmen zu. Die Erziehungsarbeit wird sehr oft an die pädagogischen Einrichtungen abgegeben (vgl. Konzeption Waldkindergarten Regensburg 2017: Punkt 4.4).

„Die Folgen der Anpassung an die Erwartungen der Erwachsenen und der *Übererziehung* oder der zunehmenden Gleichgültigkeit zeigen sich in vermehrten sozialen Problemen, psychischen und psychosomatischen Erkrankungen. Kinder brauchen Zeit, kindliche Tätigkeiten sind oft geprägt von Muße, Versunkenheit und Langsamkeit. In unserer heutigen durchterminierten Welt kann oft keine Rücksicht darauf genommen werden, die Kinder müssen oft gegen ihren eigenen Rhythmus Handeln“ (Konzeption Waldkindergarten Regensburg (2017): Punkt 4.4).

Immer komplexere Technologien erschweren das Erkennen von Sinnzusammenhängen. Dabei ist gerade für Kinder konkret sinnliches Begreifen sehr wichtig. Doch die heutige materielle Welt ist so nicht mehr zu erfahren (vgl. Konzeption Waldkindergarten Regensburg (2017): Punkt 4.4):

„Es kommt zur Kindheit aus zweiter Hand, die weite Welt wird symbolisiert in Bildern, Geschichten und Bildschirmen. Gleichzeitig erleben viele Kinder eine Reizüberflutung durch den Einfluss der Medien. Dies bedeutet eine Überforderung der Fernsinne wie Hören und Sehen und eine Vernachlässigung der Nahsinne wie Schmecken, Fühlen, Tasten und Riechen“ (Konzeption Waldkindergarten Regensburg (2017): Punkt 4.4).

Die ständige Reizüberflutung überfordert die Kinder und sie reagieren darauf mit Unruhe, Ängsten und ziellosen Aktivitäten. Zu früher und zu intensiver Bildschirmkontakt bleiben nicht folgenlos. Dies wird in Studien veröffentlicht von Hr. Prof. Dr. Spitzer eindrücklich dokumentiert. Gerade für Kinder, aber auch für Erwachsene hat sich ihre Lebenswelt hat sich entscheidend verändert (vgl. Konzeption Waldkindergarten Regensburg 2017: Punkt 4.4).



5.5 Naturraumpädagogischer Ansatz

Das pädagogische Handlungskonzept der Naturraumpädagogik wird durch verschiedene reformpädagogische Strömungen (wie zum Beispiel der Montessoripädagogik) und auch anderen Ansätzen wie der Erlebnispädagogik, und der Waldpädagogik geprägt. Je nach Schwerpunkt der Einrichtung und den Kompetenzen der Pädagoginnen kommen diese Ansätze unterschiedlich stark zum Tragen und können flexibel eingesetzt werden. In der Vergangenheit half eine Pluralität der Methoden die naturraumpädagogische Ausrichtung zu formen und entwickelte sich in der praktischen Arbeit der Wald- und Naturkindergärten weiter (vgl. Wolfram, Anke (2018): S. 15 & 41).

Der Wald und die Natur wird von den NaturraumpädagogInnen als Lernort und Mittler genutzt, um ganzheitliche Bildungsprozesse in Gang zu setzen. Dabei wird die Natur als Motor für entdeckendes, eigenaktives und vernetztes Lernen mit allen Sinnen.

Das Lernen im Naturraum wird als Konstruktionsprozess verstanden, der sowohl aus innerer Motivation heraus als auch durch die Interaktion mit anderen gelingt.

Als Schlüssel für nachhaltige Bildung werden das freie experimentelle Spiel, das die Explorationsfreude weckt und die Möglichkeit zur Entfaltung birgt, sowie das Zusammenleben nach demokratischen Prinzipien verstanden. Obwohl die Vermittlung ökologischer Inhalte zwar eine große Rolle spielt, ist sie aber nicht immer Hauptziel des pädagogischen Handelns. Im und durch den Naturraum werden sämtliche Bildungsbereiche, wie sie die Bildungspläne der Bundesländer für Kitas beschreiben, umgesetzt. Dabei gestalten verschiedene Situations- und Spielanlässe die Naturraumpädagogik und die Bildungsprozesse entstehen in der Natur durch Entdeckungen, witterungsbedingten Veränderungen und natürlichen Raum- und Geländestrukturen (vgl. Wolfram, Anke (2018): S. 15ff.).

Wichtig ist uns, die vielfältigen Themen aus dem Erfahrungshintergrund und der Lebenswelt der Kinder aufzugreifen und mit einfachen, ursprünglichen Mitteln im Naturraum zu thematisieren. Dabei dient die Vielfalt der Bildungsanlässe und die Intensität des Erlebens in der Natur als Antrieb und Motivation zugleich. Während die Kinder Wegbereiter und Konstrukteure ihrer Entwicklung sind, haben die PädagogInnen die Aufgabe eines prozesshaften Begleiters, die unter anderem auch Bildungsimpulse initiieren (vgl. Wolfram, Anke (2018): S. 15ff.).

In unserem Kindergarten haben wir eine ganzheitliche Bildungsstruktur, die sich abgrenzt von Belehrungen, vorgegebenen Programmen oder Beschäftigung und Animation. Im Vordergrund steht die Partizipation aller Beteiligten und somit ein lebendiger Dialog mit Kindern, Eltern und Bildungspartnern, die durch ihre Fragen, Ideen und Entscheidungskompetenzen maßgeblich an der Gestaltung des Bildungs- und Erziehungsgeschehens unseres Kindergartens beteiligt sind (vgl. Wolfram, Anke (2018): S. 15ff.).

5.6 Das "Urspiel" des Kindes – Konsequenzen für die Pädagogik

Das freie Spielen und Experimentieren von Kindern mit Natur und Naturmaterialien wurde von dem Umweltpädagogen Rudolf Hettich unter dem Konzept des "Urspiels" zusammengefasst. Dabei geht Hettich von einem ursprünglichen Bedürfnis der Kinder aus, mit natürlichen Materialien zu spielen, in der Natur zu experimentieren und frei zu gestalten. Dies hat eine große Bedeutung für ihre Entwicklung (vgl. Wolfram, Anke (2018): 35f.):

"In der Begegnung mit dem Urspiel hat bei Kindern alles einen Sinn, auch das kleinste Zerstören von Pflanzen und das unabsichtliche Töten eines kleinen Käfers infolge seiner Überlastung im Spiel. Besonders bei kleinen Kindern gibt es im Umgang mit Pflanzen, Tieren und Naturmaterialien noch



keine seltenen Pflanzen, kein geschütztes Tier oder ein gefährliches Biotop, sondern nur Spielgelegenheiten und Spielräume, die besser oder schlechter sind. Urspiel ist für Kinder Begegnung aus erster Hand, ist Begegnung mit dem Eigentlichen, mit dem Original und nicht mit dem Abbild, das nur irgendwie vermittelt wird, ist nicht Wissen und nicht Anschauung, sondern gespielte Wirklichkeit in der Natur. Im Urspiel des Kindes gibt es keinen Wettbewerb und keinen Rucksack voller Ergebnisse, keinerlei Bewertung durch Erwachsene sowie keinen Sieger und Verlierer“ (Hettich, Rudolf (2011): S. 4).

Im Sinne der ganzheitlichen Bildung wird in der Naturraumpädagogik genau beobachtet, was für jedes einzelne Kind wichtig ist und was es wirklich braucht. Dabei dürfen die Kinder so sein, wie sie wirklich sind. Ihre individuellen Bedürfnisse finden immer Beachtung. Die Erwachsenen haben die Aufgabe und die Verantwortung die Kinder in ihrer individuellen Entwicklung zu begleiten (vgl. Wolfram, Anke (2018): 35f.).

5.7 Geschlechterspezifische Erziehung

Im Rahmen der geschlechterspezifischen Erziehung streben wir es an in unserem Kindergartenalltag beide Geschlechter anzusprechen, zu stärken und ein gleichberechtigtes Nebeneinander zu ermöglichen, dass von einem verantwortungsvollen Umgang mit dem eigenen und dem anderen Geschlecht geprägt ist.

Für den Waldkindergartenalltag heißt das:

- Die Kinder sollen lernen ihre Gefühle zu zeigen und zu beschreiben. Dabei dürfen Mädchen auch stark sein und Jungen auch schwach.
- Die Kinder sollen lernen Grenzen zu setzen, Nein sagen zu lernen und sich in andere einzufühlen (Stärkung der Empathiefähigkeit).
- Wir unterstützen ein gleichberechtigtes Miteinander von Mädchen und Jungen und geben Hilfestellung bei der Lösung von Konflikten.
- Gerade unsere Väter werden bei Elternaufgaben eingebunden, um ein Gegengewicht zu den weiblichen Erzieherinnen zu schaffen.
- Da wir ein spielzeugfreier Kindergarten sind, gibt es auch kein geschlechtsspezifisches Spielzeug. Bei der Auswahl an Kinderbüchern achten wir auf eine Ausgewogenheit von Jungen und Mädchen als Hauptpersonen.
- Rollenspiele und Verkleiden frei von Vorurteilen wird gefördert.

Dabei ist stets unser Grundsatzziel die Stärkung des Selbstwertgefühls von Mädchen und Jungen durch die Entwicklung einer Geschlechtsidentität. Von allen beteiligten Erwachsenen in unserem Waldkindergarten, Erzieher wie auch Eltern, erwarten wir die Bereitschaft ihre eigene Geschlechterrolle zu reflektieren und sich mit Fragen zu diesem Thema auseinander zu setzen (vgl. Vollmer 2012: 188).

5.8 Von besonderer Bedeutung: Lernen in ganzheitlichen Zusammenhängen

Nach Miklitz (2018: 62f.) ist ganzheitliches Lernen innerhalb des Rahmens der Pestalozzischen Symbole Herz, Kopf und Hand möglich. Die Basis der Bildung bildet dabei das Herz. Im Waldkindergarten kann die emotionale Basis für ein tiefes Verständnis der Welt geschaffen werden, indem ein Kind die Chance erhält, sich über das Jahr hinweg mit dem Naturkreislauf zu verbinden:

Die Düfte des Frühlings, die Farbenpracht des Sommers, die Gaben des Herbstes und der Schmerz kalter Finger im Winter wird in seinem Erfahrungsschatz beziehungsweise in seine Wissenszuwächse eingebettet. Gerade die Veränderungen im Jahreskreislauf sind starke sinnliche Wahrnehmungen, die besonders intensiv im Erlebten bzw. im Erfahrenen des Langzeitgedächtnisses verankert werden (vgl. Miklitz, Ingrid (2018): S. 62f.).

Nach Miklitz (2018: 63) bekommen Lernprozesse eine andere Qualität, wenn Kinder Tiere, Pflanzen etc. in ihren natürlichen Zusammenhängen erleben können:

„Die Echtheit von Primärerfahrungen, das Angesprochenensein mit allen Sinnen, schafft emotionale Bezüge, die Anlass sein können, viele Fragen zu stellen. Hier haben Sachinformationen ihren Platz. Anschauung heißt dabei nicht, den Aufbau eines Baumes anhand eines Photos zu erfassen. Anschauung im Sinne Pestalozzis heißt in den Wald zu gehen und dort den Baum mit allen Sinnen in seinem einmaligen Lebensraum und seiner Natürlichkeit zu erfassen.“

Darüber hinaus bedeutet ganzheitliches Lernen auch zu erkennen, wann und wie der Mensch unterstützend im Naturraum tätig werden kann, wodurch sich für den Waldkindergarten eine Zusammenarbeit mit den örtlichen Naturschutzverbänden und dem Förster anbietet (vgl. Miklitz, Ingrid (2018: 63).



6 Begleitete Übergänge vom Elternhaus und in die Schule

6.1 Eingewöhnung

Ein neuer Lebensabschnitt beginnt

Der Einstieg in den Kindergarten ist für Kinder und Eltern ein aufregender Schritt. Das Kind muss sich von seinen bisherigen Hauptbezugspersonen trennen und neue Beziehungen zu bisher unbekanntem Menschen zulassen. Damit diese Entwicklungsaufgabe gelingt, braucht das Kind vor allem in der Anfangszeit die Unterstützung seiner Eltern und der Erzieherinnen. Die Übergänge werden von den ErzieherInnen individuell nach den Bedürfnissen von Eltern und Kind gestaltet.

Elternbegleitet

Den ersten Abschnitt der Eingewöhnung verbringt das Kind mit einem Elternteil gemeinsam im Waldkindergarten. Das Kind kann so gestärkt durch Papa oder Mama in die neue Situation gehen, die Vielfalt der Eindrücke besser verkraften und offener den Erzieherinnen und Kindern begegnen. Im Beisein von Vater oder Mutter kann die Erzieherin zur Spielpartnerin und Kontaktvermittlerin werden.

Je nachdem, wie sich das Kind in den ersten Stunden im Waldkindergarten verhält und die Erzieherin erste Kontakte zum Kind knüpfen kann, wird die individuelle Verweildauer für die ersten Tage festgelegt und gemeinsam überlegt, wann die erste kurze Trennung vom Elternteil möglich scheint. Diese kurze Trennung gibt Auskunft darüber, wie das Kind die Trennung bewältigt. Funktioniert dies, kann die Dauer der Trennung (zu Beginn max. 30 Minuten) nach und nach verlängert werden. Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn das Kind sich nach dem Abschied von den Eltern von der Erzieherin trösten lässt, Interesse an anderen Kindern und deren Aktivitäten zeigt und zu spielen beginnt. Das kann bereits nach vier Tagen, aber auch erst nach vier Wochen oder später der Fall sein.

Daher ist es wichtig, dass sich die Eltern so viel Zeit für Ihr Kind nehmen, wie es für die Eingewöhnung braucht. Wenn Eltern den Wiedereinstieg in den Beruf planen, ist es günstig, damit frühestens vier Wochen nach der Eingewöhnungsphase zu beginnen, damit das Kind in aller Ruhe in den Waldkindergarten starten kann und die Eltern nicht unter zusätzlichem Druck und Stress stehen.

Bezugspersonenorientiert

Jedes neu aufgenommene Kind bekommt zur Eingewöhnung "seine" Bezugserzieherin zur Seite gestellt, die - zumindest bis es voll integriert ist - seine vorrangige Ansprechpartnerin und Kontaktperson ist. Die Bezugserzieherin stimmt in der Eingewöhnungsphase täglich mit den Eltern ab, wie das weitere Vorgehen ist, führt mit den Eltern vor Beginn der Kindergartenzeit ein Erstgespräch, nach der Eingewöhnungszeit ein Eingewöhnungsgespräch und dann im jährlichen Rhythmus ein Entwicklungsgespräch.

6.2 Vorschulische Bildung

Viele Kinder freuen sich auf die Schule, sie wollen groß werden. Trotzdem ist der Übertritt in diese neue Lebensphase bei Kindern und Eltern oft mit Unsicherheit verbunden.

Übergänge werden durch Vertrautes erleichtert. Durch gezielte Vorbereitung der Vorschulkinder erwerben sie wichtige Basiskompetenzen, die ihnen den Eintritt erleichtern und Sicherheit geben. Nicht nur in der Vorschulzeit, sondern auch während der gesamten Kindergartenzeit werden die individuelle Entwicklung von Erziehern und Eltern gemeinsam beobachtet und kognitive, soziale und emotionale Kompetenzen gezielt gefördert.



Die Identifikation als Vorschulkind wird durch Übernahme von Verantwortung und schwierigeren Aufgaben im Kindergartenalltag gefördert. Bewusst werden dabei auch Aufgaben ausgewählt, die das Durchhaltevermögen der Kinder fordern.

Auch die Eltern werden auf den Schuleintritt vorbereitet, indem der Abschied vom Kindergarten nicht nur für die Kinder, sondern auch für die Eltern gestaltet und das Loslassen des nun „großen Kindes“ thematisiert wird.

In den Entwicklungsdokumentationen der Bögen Perik, Seldak und Sismik erfassen die ErzieherInnen ihre Eindrücke. Diese dienen dann als Grundlage zum Austausch mit den Eltern. In den Gesprächen werden dann von Eltern und Erziehern Entwicklungsdefizite erkannt und eine gemeinsame Unterstützung des Kindes in dem entsprechenden Bereich erarbeitet. Bei Defiziten, die nicht im Kindergarten aufgefangen werden können, wird an entsprechende Stellen weiterempfohlen. Zur frühzeitigen Feststellung und Förderung einer entsprechenden Entwicklung der Sprache findet die Sprachstandserhebung ab der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres statt. Wenn das Ergebnis erwarten lässt, dass die Deutschkenntnisse für eine erfolgreiche Teilnahme am Unterricht der Grundschule nicht ausreichen werden, soll in der Zeit bis zur Einschulung ein Vorkurs in Zusammenarbeit mit der Grundschule zur Förderung der deutschen Sprachkenntnisse besucht werden.

Um den Übergang möglichst fließend zu gestalten, ist eine gute Kooperation mit der örtlichen Grundschule unverzichtbar. Die Lehrer werden über die Konzeption und die pädagogischen Schwerpunkte des Kindergartens informiert und in den Wald eingeladen, um ihre Sicht einzubringen. Auch frühere WaKi-Kinder sind eingeladen, den Kontakt zum Kindergarten zu halten und z.B. an Festen teilzunehmen. Umgekehrt sollten die Vorschulkinder Gelegenheit haben, ihre zukünftige Schule kennenzulernen.



7 Schutzmaßnahmen im Wald

7.1 Gefahren

Alle 2 Jahre absolvieren die Erzieherinnen einen Erste-Hilfe-Kurs speziell für Kinder. Erste-Hilfe-Ausrüstung (erweitert mit kindspezifischen Besonderheiten wie Allergien) sowie Mobiltelefon mit gespeicherten Nummern für Notfälle und der Nummern der Eltern sind immer dabei. Die Standorte des Waldkindergartens sind an die Notärzte weitergereicht.

Präventionsmaßnahmen für die Gesundheit

- **Hygiene:** Es gilt der gleiche Hygienestandard wie in einem Regelkindergarten. Z. B. Leiterwagen mit Wasserkanister, Seife, Lavaerde und Nagelbürste, Handtuch.
- **Aktive Immunisierung:** Des Weiteren werden seitens des Gesundheitsamtes sämtliche Vorsorgeimpfungen entsprechend der Impfpflicht der Ständigen Impfkommission (STIKO) für Säuglinge, Kinder und Jugendliche empfohlen.
- **Zeckenstiche:** Die Kinder sollten Kleidung tragen, die den Körper vollständig bedeckt. Nach dem Waldaufenthalt sind die Kinder sorgfältig nach Zecken abzusuchen.
- **Insektenstiche und -bisse:** Den Kindern sollte bekannt sein, dass sie nicht nach Insekten schlagen. Bei Trinkflaschen ist darauf zu achten, dass diese verschlossen zu halten sind bzw. mit Strohalm getrunken wird.
- **Echinokokkose (Kleiner Fuchsbandwurm):** Infektionsquellen müssen gemieden werden. Kinder dürfen keine Waldfrüchte wie Pilze, Beeren, Kräuter o.ä. in ungekochtem Zustand verzehren.
- **Tollwut:** Bayern ist tollwut-frei (gem. Bay. Landesamt für Gesundh. und Lebensmittelsicherheit).
- **Wundstarrkrampf (Tetanus):** Der wirksamste Schutz ist die aktive Immunisierung.
- **Vergiftung:** Auswahl von Aufenthaltsbereichen im Wald in Absprache mit dem Forstamt (Bewuchs von Giftpflanzen). Die Kinder sollten die von Giftpflanzen ausgehenden Gefahren kennen.

Extreme Witterung

Die Kinder und Erzieherinnen des Waldkindergartens halten sich zum größten Teil im Freien auf und sind somit der Witterung das ganze Jahr ausgesetzt. Eine intensive Auseinandersetzung mit dem Wetter gibt Sicherheit und schärft das Gespür für die Natur und damit verbundene Gefahrensituationen. Unwetter können unterschiedlich starke Auswirkungen haben und für uns im Wald mehr oder weniger gefährlich sein. Deshalb ist es wichtig für den Notfall vorbereitet und informiert zu sein. In unserer Region kann es zu sintflutartigen Regenfällen, Gewittern, Stürmen, starkem Schneefall oder Glätte durch Eisregen kommen. Präzise und frühzeitige Unwetterwarnungen sind wichtig um gefährliche Situationen so gut es geht zu vermeiden. Falls die Kinder bei extremer Kälte frieren sollten haben wir die Möglichkeit uns in unserem Bauwagen aufzuwärmen. Falls eine Unwetterwarnung für unsere Region ausgesprochen wird, stehen uns unsere Notunterkünfte außerhalb des Waldes zur Verfügung. Natürlich steht die Sicherheit der Kinder an oberster Stelle. Die Pädagogische Leitung wird zusammen mit einem Wetterbeauftragten aus dem Verein entscheiden ob die Notunterkunft aufgesucht wird. Die Entscheidung wird den Eltern schnellstmöglich per Kurznachrichtendienst mitgeteilt.

Verhalten bei Gewitter

Bei Aufziehen eines Gewitters besteht die Gefahr des Blitzeinschlages. Obwohl Gewitter in den Vormittagsstunden eher selten sind, sollte jede Erzieherin in einem Waldkindergarten darauf vorbereitet sein. Falls noch rechtzeitig möglich, sollte bei Aufziehen eines Gewitters die Notunterkunft werden. Da alle Erhebungen wie einzelnstehende, hohe Bäume oder auch Felsen Blitze anziehen, sind diese zu meiden. Das Gleiche gilt für Waldränder und gewässernahe Gebiete. Besseren Schutz findet man im freien Gelände, z.B. in einer Bodenvertiefung oder auch in der Mitte des Waldes.



7.2 Verhaltensregeln und Sicherheitsbestimmungen

Kinder müssen lernen mit Gefahren umzugehen, da es in jedem Lebensbereich zu gefährlichen Situationen kommen kann. Der Freiraum im Waldkindergarten ist weit gesteckt. Die Kinder dürfen auf ausgesuchten Bäumen klettern, mit Werkzeug hantieren, Spielstationen besuchen und den ganzen Bereich des Waldkindergartens nutzen. Natürlich wird der Umgang mit potentiellen Gefahren in einem geschützten Rahmen erlernt. Gemeinsam mit den Kindern erarbeiten und besprechen wir "Waldregeln", die eingehalten werden müssen, um potentiellen Risiken vorzubeugen.

- Die Kinder bleiben in Sicht- bzw. Hörweite. Vereinbarte Aufenthaltsbereiche dürfen ohne Rücksprache mit den Erzieherinnen nicht verlassen werden.
- Es dürfen grundsätzlich keine Waldfrüchte (Beeren, Gräser, Pilze u. ä.) in den Mund gesteckt bzw. gegessen werden.
- Es wird kein Wasser aus Stehenden oder fließenden Gewässern getrunken.
- Zahme Wildtiere, Kadaver und Kot dürfen nicht angefasst werden.
- Auf feuchten oder bemoosten Baumstämmen wird nicht balanciert.
- Stöcke werden nicht in Gesichtshöhe gehalten. Es wird nicht mit einem Stock in der Hand gerannt. Keine Stoßbewegung in Richtung anderer.
- Es wird nur auf von den Erzieherinnen ausgewiesenen Bäumen geklettert.
- Der Aufenthalt im gekennzeichneten Bereich von Waldarbeiten ist verboten.

7.3 Ausrüstung und jahreszeitliche Besonderheiten

Ausrüstung Kinder

- geeignete, bequeme und wetterfeste Kleidung, die der jeweiligen Witterung und Jahreszeit angepasst ist und Ersatzkleidung. Es werden Kleidungsempfehlungen geben.
- Rucksack mit Isomatte, einer kräftigen Brotzeit und eine Tasse oder Trinkflasche für Saft oder warmen Tee.

Ausrüstung Betreuer

- Erste-Hilfe-Ausrüstung, Handy, Trillerpfeife
- Wasserkanister und biologisch abbaubare Seife
- Wickelsachen, Toilettenpapier und eine kleine Schaufel, Ersatzkleidung
- Bestimmungs- und Kinderbücher, sonstige Arbeitsmaterialien: z.B. Lupe, Fernglas, Werkzeug

Besonderheiten im Sommer

- Bei Hitze: Aufenthalt möglichst nicht in praller Sonne
- Bei Hitze werden genügend Getränke von den Erzieherinnen bereitgestellt, auch unterwegs
- Aufgrund von Zecken lange und leichte Hosen und Shirts tragen, auch Kniestrümpfe oder hohe Strümpfe. Kleidung eher heller wählen, dann sind Zecken leichter zu erkennen
- Kleidungsempfehlungen: Schuhe mit Knöchelschutz (keine Sandalen) oder Gummistiefel, Sonnenhut (gesamte Kopf-, Ohren – und Nackenbereich beschattet), Regenhut mit Nackenschutz, wasserdichte Matschhose

Besonderheiten im Winter

- Tagesablauf wie sonst auch, mit viel Bewegung, Spaziergängen oder Spielen.
- Längerer Aufenthalt (z.B. Morgenkreis) ist dann im beheizten Bauwagen möglich.
- Kleidungsempfehlungen: anziehen in Zwiebelschichten, 2-3 Paar Handschuhe, lange Unterwäsche mit Merinowolle, Matschsachen über Schneeanzug, Wind- und Wettercreme fürs Gesicht und Mützen am besten aus Wolle mit Fleece innen.



8 Der Alltag im Kindergarten

8.1 Organisatorische Tagesablauf

Beschreibung der Lage

Der Waldkindergartenplatz befindet sich am Breitenbach in Südwestlicher Randlage von Schliersee, am Ende der Breitenbachstraße. Das Waldgebiet einer Lichtung und kleinen Bachläufen liegt in leichter Südosthanglage. Es handelt sich um einen lichten Nadelwald mit vorwiegendem Fichtenbestand. Eigentümer des Waldes ist Freistaat Bayern und Besitzer Bayerische Staatsforsten mit dem Forstbetrieb Schliersee. Es gibt einen Nutzungsvertrag und regelmäßigen Kontakt zur Baumbeschau oder Beratung und Zusammenarbeit.

Der Bauwagen

Der Bauwagen misst ca. 8,5 x 2,5m und hat einen überdachten Eingangsbereich. Hier können die nassen Sachen schon mal ausgezogen werden. Auf der Rückseite des Bauwagens befindet sich ein Notausgang mit Tür.

Im Inneren beherbergt unser Bauwagen einen Eingangsbereich mit Garderobe und Ablageflächen für jedes Kind. Er ist ausgestattet mit einem biologischen Kompostklo, einer Küchenzeile und einem Holzofen zum Heizen (ein Feuerlöscher steht bereit). Wasser wird täglich aufgefüllt. In Ablagefächern können Spiel- und Bastelmaterial, sowie Bücher verstaut werden. Am großen Tisch haben alle Kinder Platz. Hier können die Kinder essen, spielen, basteln und malen. Über eine ausklappbare Leiter kommt man in den "1. Stock", in die Kuschelecke. Zum Ausruhen, Lesen oder einfach zum Panoramafenster Rausschauen.

Die Notunterkunft

Bei Extremwetterlagen haben wir die Möglichkeiten die Turnhallen des Kindergartens Regenbogen und Kleine Heimat benutzen. Außerdem können wir den Seminarraum im Urtalerhof benutzen.

1. **Turnhalle Kindergarten kleine Heimat**
Lautererstraße 6a, 83727 Schliersee
2. **Turnhalle Kindergarten Regenbogen**
Karl-Haider-Straße 9, 83727 Schliersee
3. **Seminarraum Urtalerhof**
Josefstalerstraße 16, 83727 Schliersee

Der großzügige, lichtdurchflutete und beheizbare Raum bietet genügend Platz für alle Kinder. Der warme Holzboden lädt zum Spielen ein. Außerdem können Tische und Bänke für Brotzeit und zum Basteln aufgestellt werden. Es gibt eine eigene Toilette und eine Küchenzeile. Auf dem Grundstück stehen Parkplätze zur Verfügung.



Mittagsschlaf

Bei Bedarf kann ein Mittagsschlaf gemacht werden. Im Bauwagen gibt es eine Möglichkeit zum Ausruhen und für unterwegs gibt es flexible Lösungen oder Hängematten. In der Notunterkunft kann ein Teil des Raumes mit Matten und Decken ausgelegt werden.

Hygiene

Für den Waldkindergarten gelten die für jede Einrichtung üblichen Vorschriften §§ 33 und 36 IfSG, welche der regelmäßigen Kontrolle der entsprechenden Ämter unterliegt.

Gründliches Händewaschen sollte deshalb zur Selbstverständlichkeit werden. Dazu wird Lavaerde oder Seife benutzt die zu 100% biologisch abbaubar ist. Nicht nur nach dem Toilettengang und vor dem Essen ist Händewaschen wichtig. Es dient auch den vorbeugenden Maßnahmen gegen den Fuchsbandwurm. Eine Infektion ist über den Mund möglich. Deshalb sollte auch ein auf den Boden gefallenes Butterbrot nicht mehr gegessen werden.

Wickeln und Toilette

Im Bauwagen ist ein Wickeltisch vorhanden und unterwegs haben die Betreuer immer Wickelsachen dabei.

Im Bauwagen gibt es ein Kompostklo. Am Waldplatz gibt es einen „Bieselplatz“, ein mit Sichtschutz abgezügelter Bereich wo die Kinder freiwillig nicht spielen. Bei Wanderungen darf die Natur- bzw. Waldtoilette benutzt werden. Für das große Geschäft wird eine Grube mit dem eigens dafür vorgesehenen Spaten gebuddelt, danach wird der Aushub wieder draufgeschaufelt. Das verwendete Papier wird in der Grube mitvergraben. Das pädagogische Personal gibt den Kindern Hilfestellung. Erzieher gehen im Wald getrennt von den Kindern. Die Hände werden, auch unterwegs, mit Desinfektionsspray und danach mit Wasser aus Kanister gewaschen.

Essen

Jedes Kind bringt von zuhause eine gesunde Brotzeit und ein Getränk mit (verschlossene Trinkflasche mit Strohalm, wegen Insekten), dass es in seinem Rucksack selbst tragen kann.

Die gemeinsame Brotzeit unterstützt das Gemeinschaftsgefühl und bietet Zeit und Raum zum Essen und einen regen Erfahrungsaustausch. Die Kinder lernen, vor dem Essen die Hände gründlich mit Wasser und Lava-Erde zu waschen. Dies ist auch unterwegs mit Wasser aus dem Kanister möglich. Bei regenreicher oder kalter Witterung gibt es die Möglichkeit, die Brotzeit im eingheizten Bauwagen einzunehmen und sich dabei aufzuwärmen. Getränke werden auch zusätzlich nach Bedarf (z.B. bei heißen Tagen im Sommer) vom Waldkindergarten gestellt.

8.2 Die Pädagogische Praxis

Hinsichtlich Struktur und Tagesablauf werden bewährte Muster übernommen: Morgenkreis - Freispiel - Brotzeit - angeleitete Aktivität - Schlusskreis:

Der Tag beginnt mit der Begrüßung im Morgenkreis. Hier geht es um die Wahrnehmung jedes Einzelnen und die Gelegenheit, auf besondere Bedürfnisse einzugehen.

Rituale sind zentraler Bestandteil bei der Arbeit mit Kindern, da sie Sicherheit und Orientierung bedeuten und den Kindern eine Basis bieten, auf die sie bei Anspannungen zurückgreifen können. Rituale im Kindergarten sind z.B. der gemeinsame Morgenkreis, das gemeinsame Essen und das Verabschieden. Sich wiederholende Abläufe finden sich in vielen kleinen Situationen wie z.B. beim Aufräumen des Bauwagens, dem An- und Ausziehen oder beim Sammeln der Kinder und bei der täglichen Verabschiedung.



Nach dem Morgenkreis folgt zeitlich begrenzt das freie Spiel. Hier wird den Kindern mittels Anreiz-Ecken eine vorbereitete Umgebung angeboten, auf die sie entsprechend ihrer momentanen Interessen frei zugreifen können. Aufgaben und Lösungswege werden von den Kindern selbst, auf eigenen Pfaden und aus eigenem Antrieb gefunden. Das Spiel dient nicht dazu, ein vorgegebenes Ziel zu erreichen. Die Selbstständigkeit und Motivation für eigenständiges Handeln werden durch das freie Spiel gefördert. Der Erzieher ist dabei Fixpunkt für Hilfestellungen und Fragen.

Nach dem Sammeln der Kinder und dem Händewaschen gibt es eine gemeinsame Brotzeit. Diese Zeit bietet Ruhe und Möglichkeiten für Gespräche.

Darauf folgen angeleitete Aktivitäten, welche ein von den Erziehern ausgewähltes Thema behandeln: dazu gehört z.B. Werken, Pflanzen, Forschen, Essen, Geschichten-Vorlesen, Kreisspiele, Basteln oder gemeinsames Wandern. Besonders angeleitete Aktivitäten, die auf die Schule vorbereiten, werden im Tagesablauf immer wieder eingebaut.

Der Wald bildet mannigfaltige Anregungen für Naturbeobachtungen und den kindlichen Entdeckungsdrang. Dabei ergeben sich von selbst immer wieder neuen Themen und Geheimnisse, die es zu lüften gilt. Die Flora und Fauna begeistern, aber auch Wetterphänomene und Naturgesetze der Physik ziehen die Kinder in ihren Bann. Zentral ist dabei, dass über die Vertrautheit eine Bindung zur Natur und Landschaft entsteht, auf die der Respekt und die Achtung vor Wald und Wiesen begründet wird.

Soziale Regeln ergeben sich aus dem täglichen Miteinander teilweise von selbst und werden andererseits von den Erziehern vorgegeben. Im Mittelpunkt müssen dabei der Respekt und die Rücksichtnahme auf den Schwächeren stehen. In der Ausbildung der sozialen Hierarchie spielt in der unfertigen Umgebung des Waldes die Kreativität und der Erfindungsreichtum eine besondere Rolle. Gegenständen muss oft zunächst eine Funktion zugeordnet und Spiele erfunden werden. Mit einem gemeinsamen Vers, Lied oder einfach in gemeinsam erlebter Stille wird der Abschlusskreis gestaltet. Hier werden die Erlebnisse des Tages gemeinsam reflektiert und der Einzelne verabschiedet.

Feste und Feiern im Jahresverlauf sind Höhepunkte im Kindergartenalltag. Hier können sich Eltern und Erzieher gemeinschaftlich einbringen und zusammen gestalten. Hier bietet sich auch eine weitere Möglichkeit der Kooperation mit den anderen Kindergärten und der Grundschule an (z.B. St. Martin, Nikolausfeier...).



9 Bildungs- und Erziehungsbereiche

9.1 Wertschätzung des Lebensraumes Wald

Achtsamkeit gegenüber Natur, Tieren und Mitmenschen

Ein achtsamer Umgang mit der Natur ist ein sehr wichtiger Teil unserer Arbeit. Daher wird den Kindern ein respektvoller und verantwortungsbewusster Umgang nicht nur innerhalb der Gemeinschaft, sondern auch mit allen Lebewesen in der Natur nähergebracht. In unserem Alltag im Wald begegnen uns tagtäglich viele Kleintiere wie zum Beispiel Käfer, Spinnen, Regenwürmer oder Schnecken. All diese Tiere werden mit Achtung und Respekt behandelt. Für Vögel oder Eichhörnchen können die Kinder im Winter Futterplätze einrichten.

Nachhaltiges Handeln und Wertschätzung des Lebensraumes Wald

Im Waldkindergarten lernen die Kinder, der Natur gegenüber achtsam zu sein und das wertzuschätzen, was sie ihnen bietet, denn gespielt wird im Waldkindergarten mit allem, was der Erlebnisraum Wald hergibt: Matsch und Moos, Stöcke, Blätter, Steine oder am Boden liegende Baumstämme und Äste. Wer den Wald und die Natur bereits im Kindesalter kennen und respektieren lernt, fühlt sich auf besondere Weise mit ihr verbunden und wird sich auch als Erwachsener um sie sorgen

9.2 Wertorientierung, Religiosität und Spiritualität, Interkulturelles Zusammenleben

Die Erzieherin lebt als Vorbildfunktion moralische Prinzipien vor, wenn sie die Natur mit ihren Pflanzen und Tieren wertschätzt. Diese entgegengebrachte Wertschätzung wird sich übertragen auf die Mitmenschen (Miklitz, 2018).

Auch der Umgang untereinander zur gemeinsamen Bewältigung des Alltags trägt zur gegenseitigen Wertschätzung bei. Aufeinander warten und achtgeben und einander helfen ist im Wald besonders wichtig. Neue Kinder übernehmen diese Handlungsweisen sehr schnell und entwickeln dadurch viele soziale Kompetenzen wie Hilfsbereitschaft und Einfühlungsvermögen.

Jeden Tag warten im Wald neue Herausforderungen. Die Kinder kommen während des Spiels auf kreative Lösungen und lernen nebenbei ihre eigenen Stärken und Schwächen kennen. Sie gewinnen an Reife in ihrer individuellen Persönlichkeit und entwickeln ein positives Selbstbild als Voraussetzung für die Entwicklung moralischer Werte. Erst wenn ich mich selbst achte, kann ich auch andere mit ihren Stärken und Schwächen akzeptieren.

Zudem lässt eine spielzeugfreie bzw. konsumfreie Umgebung wieder Raum für die wesentlichen Dinge im Leben. Die Kinder bekommen die Bestätigung, dass man auch ohne teures und schnelllebiges Spielzeug Zufriedenheit und Glücksmomente erfahren kann.

Ein offener Umgang mit verschiedenen Religionen und anderen Kulturen bieten den Kindern die Möglichkeit Weltoffenheit, Toleranz und Wertschätzung einzuüben. Kirchliche Jahresfeiern unseres Kulturkreises werden aufgegriffen und in sinnweisenden Angeboten gefeiert. Sind weitere Religionen in der Gruppe vertreten können deren Feste den Kindern vorgestellt werden.



9.3 Selbstständigkeit und Verantwortungsgefühl, Denken, Fragen, Philosophieren

Die Montessori Pädagogik soll ein wesentliches Element unserer pädagogischen Leitlinien sein. Maria Montessori möchte, dass das Kind frei wird von der Abhängigkeit vom Erwachsenen. Es soll seine Fehler selbst erkennen und korrigieren können. Z.B. sind alle ihre Arbeitsmaterialien mit Fehlerkontrollen ausgestattet. Die Kinder müssen selbst Erfahrungen machen, wenn sie zur Selbstständigkeit gelangen wollen. Montessori sagt damit deutlich, dass Kinder eigenständige Menschen sind, denen wir behilflich sein sollen, die Tätigkeiten und Probleme im Alltag selbst zu bewältigen. Wir müssen uns dabei leiten lassen von der Forderung des Kindes: "Hilf mir, es selbst zu tun!"

Partizipation ist ein weiteres wesentliches Element unserer pädagogischen Leitlinien und die Erzieher sind dazu veranlasst Kinder in möglichst vielen Entscheidungen, die ihre Anliegen betreffen einzubeziehen. Kinder werden lernen, Verantwortung für sich und ihre Entscheidungen und für ihre Umwelt zu übernehmen.

Auch den Prozess des Werdens, Vergehens und Erwachens erleben die Kinder in der Natur immer wieder aufs Neue. Z. B. beim Auffinden von toten Tieren, oder den Veränderungen nach starkem Regenfall oder wenn im Frühling die ersten Blumen erscheinen. Über Fragen der Sinnggebung, die sich aus solchen Situationen ergeben, kann man mit den Kindern gut philosophieren.

9.4 Sozioemotionale Entwicklung: Sozialverhalten, Gefühle und Konflikte

Sozialverhalten

Schon in der Promotion von Häfner (2002) konnte klar festgestellt werden, dass Kinder, die einen Waldkindergarten besucht haben, sich in aller Regel durch ein hohes Maß an sozialer Kompetenz auszeichnen.

Wichtige Punkte in unserem Waldkindergarten sind, dass sie lernen sich hilfsbereit, engagiert und konfliktfähig zu verhalten. Gerade die Voraussetzungen im Wald unterstützen das Bestreben, Kinder in ihren sozialen Kompetenzen zu stärken. So ist einerseits der Aufenthalt in der Natur stets von einem wertschätzenden Umgang mit ihr geprägt. Das Gefühl "Gast zu sein" und sich damit rücksichtsvoll und verantwortungsbewusst zu verhalten, erleben die Kinder jeden Tag.

Andererseits kommt dem Verständnis für die Einhaltung von Regeln im Wald eine besondere Bedeutung zu. Kinder können sehr leicht nachvollziehen, dass es unbedingt notwendig ist, nicht außer Sichtweite zu gehen. Außerdem akzeptieren sie die pädagogische Fachkraft als Führungsautorität selbstverständlich. Die Kinder müssen sich, wenn ein neuer Weg begangen wird oder auf eine Gefahr hingewiesen wird, selbstverständlich an die aufgestellten Rituale und Regeln halten. Dazu kommt, dass sie im Naturraum immer, ob beim Spielen oder bei anderen Betätigungen aufeinander angewiesen sind. Sie lernen somit selbstverständlich aufeinander zu warten und auf den Schwächeren, Kleineren Rücksicht zu nehmen. Auch macht es das freie Spiel in der Natur nötig zusammen zu helfen, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen.

In unserem Waldkindergarten ist schon durch die Tatsache, dass es sich um eine Elterninitiative handelt, gegeben, dass es in der Gruppe unserer Waldkindergartenfamilie ein sehr starkes Zugehörigkeitsgefühl zu Gruppe gibt. Dieses "Wohlfühlen" soll Vertrauen und Sicherheit schaffen. Auch der partizipative Ansatz in der Bildungsgestaltung stärkt die demokratischen Handlungskompetenzen und die Kinder lernen so, sich für ihre Belange und Vorhaben einzusetzen und Verantwortung zu tragen.

(vgl. Wolfram, Anke 2018)

Gefühle und Konflikte

Wir finden es sehr wichtig, dass gerade Kinder ihren Gefühlen ihren freien Lauf lassen können. Im Wald kann dies uneingeschränkt geschehen, da es nur selten stört, wenn ein Kind vor Freude herumspringt, jubelt, tobt und schreit. Auch Aggressionen können zum Beispiel durch einen wilden Lauf abreagiert werden. Dafür ist ausreichend Platz vorhanden.

“Kinder im Naturraum lernen bereits im Freispiel ihre Bedürfnisse und Vorstellungen mit anderen auszuhandeln. Durch die zweckfreien Naturmaterialien ist es nie von vornherein ersichtlich, was Inhalt und Ziel des jeweiligen Spiels ist. Die Kinder müssen sich ihrem Spielpartner mitteilen und ein gemeinsames Verständnis aushandeln. Gerade diese Fertigkeiten helfen in Konfliktsituationen. Anderen Kindern zuzuhören, sie zu verstehen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen haben die Kinder in Spielsituationen kennen gelernt und können sie in Konflikten schnell anwenden.

(vgl. Wolfram, Anke 2018)

Unsere pädagogischen Fachkräfte verstehen sich als Begleiter und Unterstützer und geben, wenn notwendig Hilfestellungen, um nach Lösungen zu suchen, und Kompromisse zu schließen.

9.5 Freie Entfaltung der Fantasie; Differenzierte Wahrnehmung aller Sinne

Freie Entfaltung der Fantasie

Die Fantasiewelt der Kleinkinder ist derart präsent und ausgeprägt, dass ihnen auch dann, wenn sie zwischen belebten und unbelebten Dingen unterscheiden können, ihre Fantasie ihnen immer wieder Streiche spielt. Die Grenze zwischen Belebten und Unbelebten verschwimmt und die beiden Bereiche gehen ineinander über.

“Sich mit Kindern in diesem Denken zu verständigen, mit ihnen in Fantasiewelten zu begeben, erschließt oftmals neue Blickwinkel auf ihre Erlebniswelt und gibt Aufschluss über ihr Erleben und den Entwicklungsstand. Die Natur regt durch ihre vielfältigen Erscheinungsformen, dem Spiel von Licht und Schatten, der Eigentümlichkeit von Plätzen etc. unsere Fantasie an.“

Gerade das Fehlen von herkömmlichem Spielzeug, dafür aber die vielfältigsten Naturmaterialien bieten dem Kind eine unerschöpfliche Quelle der Fantasie und Kreativität einen freien Lauf lassen zu können. Gerade wenn man an ihre Fantasie appelliert lassen sich Kinder leicht zu Naturbeobachtungen motivieren. Kinder haben auch eine magische Art zu denken. Dies ist eine kindliche Art sich Naturphänomene zu erklären, auch wenn sie naturwissenschaftlich noch nicht gedeutet werden kann. Steine und Bäume werden dann beispielsweise zu Erzählern und ziehen die Aufmerksamkeit der Kinder in ihren Bann.

(vgl. Wolfram, Anke 2018)

Differenzierte Wahrnehmung aller Sinne

Der Wald bietet eine unerschöpfliche Quelle an natürlichen Sinneserlebnissen. Das Hören, Riechen, Sehen und Tasten werden ständig gefordert und durch die natürliche Umgebung angesprochen.



9.6 Mathematik, Naturwissenschaften und Technik

Mathematik

Im Naturraum bewegen sich die Kinder automatisch viel und entwickeln ein gutes Körpergefühl und eine differenzierte Selbstwahrnehmung, welche als Grundlage der räumlichen Orientierung dient. Auch das unfertige Waldgelände erfordert Orientierung, um sich zu Recht zu finden.

In der Auseinandersetzung mit sich selbst und den sie umgebenden Materialien lernen die Kinder spielerisch, Objekte zu vergleichen, zu klassifizieren und zu ordnen. Sie erleben, dass ein Stein rund oder eckig, schwer oder leicht, warm oder kalt sein kann.

Im freien Spiel übernehmen die Kinder verschiedene Rollen als Architekten, Handwerker oder Künstler und sammeln spielerisch ein Grundverständnis der Geometrie. Sie entwickeln präzise Vorstellungen, wie ihre Figuren, Werkzeuge oder Bauten beschaffen sein sollen und suchen sich ihr geeignetes Material.

Die Kinder können frei mit den Materialien experimentieren, Zuordnungsspiele machen und einfache Mengenspiele durchführen. So kann man beispielsweise die von einem Kind gesammelten Tannenzapfen zählen, in einzelne Teilmengen aufteilen, nach Größe sortieren u. v. m. Viele solcher Situationen ergeben sich aus dem freien Spiel der Kinder und müssen nicht eigens angeleitet werden. Die Erzieher nehmen die Ressourcen der Kinder wahr und bieten zusätzliches geeignetes Material oder dessen spielerische Verwendung an. So werden beispielsweise Körper, Formen oder Zahlenbilder mitgebracht und bestimmte Themen aus dem freien Spiel aufgegriffen und in angeleiteten Übungen vertieft.

Ein strukturierter Tages- und Wochenablauf verschafft den Kindern ein erstes Gefühl für zeitliche Reihenfolgen und Abläufe. Z.B. ermöglicht das Abzählen der Kinder im Morgenkreis oder beim Sammeln den jüngeren Kindern ungezwungen ihre Kenntnisse im Bereich der Zählkompetenz zu erweitern.

Naturwissenschaften und Technik

Die Kinder können die Abläufe im jahreszeitlichen Naturkreislauf erleben.

Für den Forscherdrang eines Kindergartenkindes ist der Naturraum eine ideale Umgebung. Die gebotenen Anregungen und Entfaltungsmöglichkeiten sind sehr vielfältig und Experimente spontan und durch eine eigene Problemfindung möglich.

Durch das gemeinsame Konstruieren und Erbauen von funktionsfähigen Gegenständen, wie z.B. einem Windrad werden Eigenschaften und physikalische Zusammenhänge spielerisch und nebenbei verstanden und verinnerlicht.

Der regelmäßige Aufenthalt im gleichen Stück Wald schärft die Wahrnehmung der Kinder für auch kleinere oder kurzfristige Veränderungen in ihrer Umwelt. Das Beobachten kleiner Details und das Interesse für die Natur werden unmittelbar angeregt.

Der Kreislauf des Lebens wird besonders intensiv wahrgenommen, wenn z. B. ein Strauch durch das Jahr hinweg besucht wird. Zuerst entdeckt man die Blüten, dann Früchte und ihre Samen, die zur Erde fallen und dort unter dem Schnee überwintern. Im Frühjahr sieht man sie keimen, und einige der Sämlinge wachsen schließlich zu neuen, kleinen Sträuchern heran.

Der Jahreskreislauf und seine typischen Wetterphänomene werden von den Kindern intensiv erfahren und werfen Fragen auf. Sie erleben beispielsweise die unterschiedlichen Aggregatzustände von Wasser und die verschiedenen Eigenschaften von Schnee. Die Kraft von Sonne, Wasser und Wind werden hautnah erfahren. Gemeinsam suchen Erzieher mit den Kindern Antworten in Gesprächen, durch Anwendung der Logik und in Experimenten.



9.7 Umgang mit Medien

Auch die Lebenswelt der Kinder wird inzwischen von dem täglichen Gebrauch verschiedenster technischer Geräte bestimmt. Als Gegenpol zur technisierten Welt wird von den Eltern oft das Konzept des Waldkindergartens gewählt.

“Ein bloßes Fernhalten von medialen Einflüssen wird der kindlichen Entwicklung und den Anforderungen der heutigen digitalisierten Gesellschaft jedoch nicht gerecht. Die Sensibilisierung für einen bewussten und verantwortungsvollen Umgang mit Medien – auch im familiären Bereich – spielt in der Zusammenarbeit mit den Eltern eine wichtige Rolle“.

Die Medienpädagogik ist in unserem Waldkindergarten zwar kein ausgeprägter Schwerpunkt, auch weil bestimmte Medien im Naturraum Wald nur eingeschränkt genutzt werden können. Da die Kinder jedoch in ihrer Lebenswelt täglich vielfältige Medienerlebnisse haben und diesen unvoreingenommen begegnen, besteht unsere Aufgabe im Waldkindergarten darin, den Kindern Zeit und Raum zu geben, Medienerlebnisse in Gesprächen zu verbalisieren und die Erfahrungen in Rollenspielen oder Projekten zu verarbeiten. Gerade in naturraumpädagogischen Einrichtungen kann das Bewusstsein dafür geweckt werden, wie stark die Digitalisierung in unserer Gesellschaft bereits fortgeschritten ist, worin gerade die Chance liegt, medienpädagogisch zu arbeiten:

“Nicht der reine Konsum der Medien, das Ablenken und Medien als Ersatz für soziale Kontakt dürfen im Vordergrund stehen. Medienkompetenz bedeutet, einen kreativen, schaffenden Einsatz von Medien zu erlernen“

Unsere Waldkinder kommen mit vielerlei Medien in Kontakt:

- Bücher helfen Pflanzen und Tiere zu bestimmen, Erlebtes zu vertiefen und Gefühle zu verarbeiten.
- In unserer Einrichtung können die Kinder auch Tablets benutzen, um Pflanzen oder Tiere schneller zu bestimmen und projektbezogen zu arbeiten.
- Bei den Fotos, die in unserer Einrichtung im Rahmen der Dokumentation der Bildungsarbeit gemacht werden, werden die Kinder ganz bewusst eingebunden: Welche Momente sollen fotografisch festgehalten werden? Was ist dem Kind wichtig? Welchen Blick haben die Kinder auf ihre Lebenswelt? Dokumentationen an denen Kinder aktiv mitwirken, sind nicht nur lebendiger, sondern auch ein ausgezeichnete Erfahrungsraum um Medien als unterstützende Instrumente kennenzulernen.
- Der Dialog in den Familien über die Erfahrungswelt des Kindes in unserem Waldkindergarten wird durch eine “Digitale Post” bereichert.
- Da die Kinder ihre kreativen Werke im Wald mit den verschiedensten Naturmaterialien oft nicht mit nach Hause nehmen können, sind Fotos sehr dafür geeignet, um Erinnerungen mit nach Hause mitnehmen zu können.
- Auch die Tiere, die im Wald entdeckt werden, können fotografiert werden.
- Da Kinder gerne mit der Kamera experimentieren, regen in Absprache mit den Eltern, Foto-, Film-, und Tonaufnahmen zu Rollenspielen und einem kreativen Umgang mit Medien an. Darüber hinaus können auch Naturgeräusche, wie Vogelgezwitscher aufgenommen werden um sie später bestimmen und auch erraten zu können.

(vgl. Wolfram, Anke 2018)



9.8 Sprachliche Bildung

Die Entwicklung der Sprachkompetenz ist eine wesentliche Voraussetzung, um mit seiner sozialen Umwelt in Kontakt treten zu können und eine sozio-emotionale Kompetenz aufzubauen. Außerdem wird die Qualität, wie man am alltäglichen Miteinander teilhaben kann, von der Sprachkompetenz bestimmt. Die Kinder sind durch die spielzeugfreie Umgebung in unserem Waldkindergarten wesentlich stärker aufeinander angewiesen. Dies führt dazu, dass sie die Fähigkeit miteinander zu kommunizieren, stetig ausbauen. Auch besteht ein enger Zusammenhang zwischen Bewegung und Sprechfreude. Vor allem der partizipative Erziehungsstil und die demokratischen Grundstrukturen der Gestaltung der Bildungsprozesse machen eine gute Gesprächskultur in der Gruppe erforderlich. Von klein auf werden Gesprächsregeln, Abstimmungsinstrumente und Modalitäten, das Lösen von Konflikten, das Sprechen vor einer Gruppe und das Formulieren der eigenen Anliegen erlernt. Die Tagesgestaltung im Waldkindergarten hängt wesentlich von den Ideen, Entdeckungen und Initiierungen der Kinder ab. Daher wird dem sprachlichen Ausdruck ein hoher Wert beigemessen.

Das Entdecken von Anderssprachigkeit wird durch einfache Materialien, Lieder und Erfahrungen aus den Urlauben der Kinder thematisiert. Der bewusste Wechsel zwischen Dialekt und Hochsprache durch Lieder und Geschichten in der Mundart dienen dem genauen Hinhören und wecken bei den Kindern die Motivation mit Sprache zu experimentieren und zu variieren.

“Kita-Teams, die bereits Erfahrungen mit anderssprachigen oder auch sprachauffälligen Kindern gemacht haben, berichten von sehr positiven, raschen Entwicklungen im Waldkindergarten.” Gründe dafür können in der besseren Stimmenselbstwahrnehmung durch die Stille im Wald sein, oder, dass die Hemmschwellen für die Kinder, miteinander in Kontakt zu treten aufgrund des “Aufeinander-Angewiesen-Seins” in der Gruppe und des zweckfreien Naturmaterials sehr niedrig liegen.

Die Entdeckungen in der Natur bieten den Kindern eine Vielzahl an Sprechanschlüssen. Sie regen zum Nachfragen, Philosophieren und Geschichtenerzählen an. Spielerisch im Alltag wird somit der Wortschatz erweitert und die Fähigkeit sich differenziert auszudrücken verbessert. Selbstverständlich finden sprachliche Angebote wie Lieder, Reime, Gedichte, Fingerspiele, alte Kinderspiele, Abzählreime, Quatschsprache, Laut- und Sprachspiele, Erzählungen, das Singen von Kinderliedern auch draußen im Wald statt. An einem besonders märchenhaften Platz im Wald erhalten besonders Märchen und Naturmythologien, die über Jahrhunderte nur mündlich überliefert wurden, eine sehr intensive Bedeutung. Diese werden von Kindern gerne nachgespielt. Auch der tägliche Kontakt zu Buchstaben, Schrift und geschriebener Sprache durch mitgebrachte Bücher und andere Materialien spielt in unserem Waldkindergarten eine große Rolle. Gerade wechselnde Bilderbücher, Lexika oder Sachbücher ermöglichen den Kindern Tiere und Pflanzen zu bestimmen. Wie in einem Regelkindergarten ist es auch in einem Waldkindergarten möglich Schriftzeichen zu entdecken oder zu hinterlassen. Das Lesen von Wanderschildern, Tierspuren wird sehr häufig aufgegriffen.

“Ob mit Kreide auf einer Tafel, auf Bäumen oder Steinen, Buchstaben geschrieben oder aus Schnee geformt, mit Seilen oder Stöcken gelegt, um darauf zu gehen, oder mit dem Körper geformt werden – auf vielerlei Arten kann Schrift in der Natur vermittelt werden. Um etwas aufzuzeichnen oder aufzuschreiben, stehen den Kindern auch Papier und verschiedene Schreib- und Malutensilien zur Verfügung. Projekte wie zum Beispiel ein Geschichtenbuch, ein Entdeckerbuch oder eine Wetterdokumentation sind wichtige Schreibanschlüsse für Kinder, die sich aus ihrem Lebensumfeld ergeben.

(vgl. Wolfram, Anke 2018)



9.9 Ästhetik, Kunst, Musik und Rhythmik

Ästhetik und Kunst

Dem Wald wohnt ein reichhaltiges Potenzial an Raum, Materialien, Formen, Formen und Aggregatzuständen inne und bietet somit den Kindern das ideale Umfeld, um eigene Gestaltungs- und Ausdruckswege zu entdecken. Da Naturmaterialien beliebig einsetzbar sind und ihnen eine natürliche Ästhetik innewohnt, die Kinder faszinieren, besitzen sie großen Aufforderungscharakter zu kreativem und fantasievollem Spiel. Der Wald bietet durch diese Ästhetik gerade auch eine besondere Kulisse für Rollenspiele, Theaterspiel, Nachspielen von Erzählungen, besonders auch von Märchen.

“Die Fähigkeit der Kinder, die Schönheit der Natur zu erkennen, Formen zu entdecken, Farben zu unterscheiden, Gestalt in Gegenstände zu interpretieren, ist die Grundlage für ihr gestalterisches Tun. Im freien Spiel werden so aus Erdhügeln Ritterburgen und Wohnungen, aus einem Stock eine Figur, aus Moss eine Bettdecke. Je differenzierter die Kinder wahrnehmen und erkennen, umso komplizierter, materialreicher und aufwändiger werden die Bauten aus Naturmaterialien. So entstehen große Maschinen, Zwergenstädte, Häuser, Lager, Brücken, Büros mit Computer – die Kinder sind somit jeden Tag aufs Neue Gestalter ihrer eigenen Spielwelten”.

So große Projekte stellen natürlich Gemeinschaftsarbeiten dar. Bei diesen lernen die Kinder miteinander Ideen umzusetzen, gestalterische Kompromisse einzugehen, mit den Ressourcen vernünftig zu haushalten, die Endlichkeit des Materials kennenzulernen und sich gegenseitig zu inspirieren. Die Kinder sind dabei Erbauer, Umgestalter und ebenso Zerstörer ihrer eigenen Gebilde. Das bedeutet für den Erwachsenen, dass er es aushalten muss, dass ohne sein Eingreifen die Bauwerke oftmals selten länger erhalten bleiben. Bei den Kindern steht das kreative Tun im Vordergrund – vor dem eigentlichen Werk. Da die Spielmaterialien nicht zweckgebunden sind, sind sie vielfältig einsetzbar, je nach dem was gerade benötigt wird, ein Stall, ein Laden, eine Elfen- oder eine Drachenhöhle.

“Werkzeuge sind gerade in naturraumpädagogischen Einrichtungen begehrte und notwendige Arbeitsmaterialien, die es ermöglichen, sich kreativ zu betätigen oder alltagspraktische Arbeiten zu verrichten”.

Dafür haben wir in unserem Waldkindergarten Regelungen zum Umgang festgelegt, die für unsere Pädagogen, Eltern, aber auch für die Kinder plausibel sind.

vgl. Wolfram, Anke (2018)

Musik und Rhythmik

Der Tanz und die Bewegung nach Rhythmus sind in allen Kulturen zu finden und tief verankerte Bedürfnisse des Menschen. Der Tanz ist eine besonders freudige Art, sich auszudrücken und führt unmittelbar zu sozialem Miteinander und Rücksichtnahme. Zeit und Raum werden in der Bewegung unmittelbar erlebt und unbewusst verstanden.

Rhythmik findet sich auch in der Sprache wieder und wird in Sprachspielen oder Gedichten gezielt eingesetzt. Auch bei Hüpf- und Klatschspielen ist die Rhythmik elementarer Bestandteil.

Musikalisches Erleben wird beim gemeinsamen Singen, aber auch durch gemeinsame Naturbeobachtungen, z.B. durch differenzierte Wahrnehmung des Vogelgesanges gefördert.

Während des freien Spieles werden den Kindern z.B. in Klangecken, Möglichkeiten angeboten, selbst Wege zur Musik zu erschließen, ihre Kreativität zu entfalten und unterschiedliche Materialien zum Klingen zu bringen (Holz, Stein, Stäbe, Rasseln...).



9.10 Motorik, Gesundheit und praktische Fähigkeiten

Motorik

Im Waldkindergarten wird der natürliche Bewegungsdrang der Kinder ungehindert ausgelebt. Die Kinder lernen, ihre Kräfte und Fähigkeiten einzuschätzen, und ihre eigenen Grenzen z.B. im Balancieren und Klettern zu erkennen. Durch diese Selbsterkenntnis wird das Selbstbewusstsein gestärkt. In der reizarmen Umgebung lernen die Kinder auch Langeweile auszuhalten und ihr schöpferisches Potential kennenzulernen. Sie werden kreative Gestalter und nicht Konsumenten. Die Stille im Wald fördert ihre Konzentrationsfähigkeit.

Förderung der Motorik durch natürliche und differenzierte Bewegungsmöglichkeiten
Bewegung ist eine zentrale Ausdrucksform in der Lebenswelt von Kindern. Über Bewegung erfahren sie Grenzen, Ursache und Wirkung, Körpergefühl und lustvolle Sinneserlebnisse. Sie ist von zentraler Bedeutung für die Psyche aber auch für die kognitive Entwicklung. So werden Emotionen in Bewegung umgesetzt und Spannungen abgebaut. Der Bewegung steht als Gegenpol immer die Stille gegenüber, der Rückzug und die Ruhe, die durch den Wald intensiv erfahren wird.

Auf dem Waldboden werden Gleichgewicht und ein ständiges Anpassen des Ganges an den Untergrund gefordert, Hindernisse überwunden und die eigenen Grenzen immer neu ausgelotet und die motorischen und koordinativen Fähigkeiten erweitert.

Die Feinmotorik wird beim Handwerken, Basteln, Malen, bei Legespielen und Ballspielen, beim Arbeiten mit Seilen oder Pflanzen gefördert.

Gesundheit

Über das unmittelbare Erleben mit allen Sinnen, die fortwährende Bewegung und die gute Körperwahrnehmung entwickeln die Kinder großes Selbstvertrauen. Gefühle können ausgelebt und ausagiert werden. Der große Bewegungsraum selbst in der natürlichen Umgebung und der im Vergleich niedrige Lärmpegel tragen zum Stressabbau und psychischer Stabilität bei. Resilienz, die Widerstandskraft, mit Lebenskrisen umzugehen, wird gestärkt.

Hygieneregeln wie das gründliche Händewaschen vor Mahlzeiten werden auch im Wald umgesetzt. Ebenso wird der Umgang mit giftigen Pflanzen, Zecken, Witterung und Unfällen mit den Kindern geübt. Einfache Erste-Hilfe-Maßnahmen bei Insektenstich, Schürfwunden oder Brennesseln können die Kinder selbst erlernen.

Der überwiegende Aufenthalt im Freien stärkt das Immunsystem. Auch Erkältungskrankheiten werden im Freien nicht so leicht übertragen wie in geschlossenen Räumen.

Praktische Fähigkeiten

Fähigkeiten des alltäglichen Lebens werden im Tagesablauf des Waldkindergartens in besonderem Maße eingefordert, um sich den besonderen Umständen des Waldes (z.B. der aktuellen Witterung) anzupassen und sich auf sie einzustellen.



10 Rechtliche Fragen und Angelegenheiten

Kindergartenaufsicht

Die Aufsichtsbehörde mit Fachberatung und Aufsicht für Kindertageseinrichtungen ist das Landratsamt Miesbach. Es beinhaltet die rechtliche und fachliche Beratung der Kindertageseinrichtungen, die Erteilung von Betriebserlaubnissen und die finanzielle Förderung nach BayKiBiG. Unsere Ansprechpartnerinnen sind:

Judith Seiler, Telefon +49 8025-704-4255, judith.seiler@lra-mb.bayern.de
Hannelore Riegler, Telefon +49 8025-704-4256, hannelore.riegler@lra-mb.bayern.de
Fachbereich 42 – Jugend und Familie
Landratsamt Miesbach, Rosenheimer Straße 12, 83714 Miesbach

Aufsicht und Versicherung

Die Aufsichtspflicht beginnt mit der persönlichen Übergabe an das pädagogische Personal. Das pädagogische Personal ist für die ihm anvertrauten Kinder verantwortlich und die Aufsichtspflicht endet mit der Übergabe des Kindes an die Eltern oder die zur Abholung berechtigte Person.

Die Kinder sind gesetzlich gegen Unfall versichert auf dem direkten Weg von und zur Einrichtung, während des Aufenthalts in der Einrichtung und während aller Veranstaltungen der Einrichtung außerhalb des Einrichtungsgeländes.

Der Versicherungsschutz entspricht dem des gesetzlichen Unfallversicherungsschutzes. Darüber hinaus besteht kein weitergehender Versicherungsschutz gegenüber dem Träger, dem Kindergarten und dem dort beschäftigten Personal.

Gesetzliche Grundlagen

Die gesetzlichen Grundlagen unserer täglichen Arbeit in der Kindertagesstätte sind im Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG), dem SGB VIII, SGB XII, dem Infektionsschutzgesetz (IfSG), dem Bayrischen Integrationsgesetz (BayIntG) und natürlich dem Datenschutzgesetz verankert.

Kinderschutz

Die Sicherstellung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung im häuslichen Umfeld gemäß § 8 SGB VIII. Voraussetzung für die Aufnahme in den Kindergarten ist die Vorlage der letzten fälligen altersentsprechenden Früherkennungsuntersuchung (U-Heft). Zur Prävention gibt es regelmäßige Mitarbeiterschulungen durch verschiedene Fachdienste, eine fortlaufende Beobachtung und regelmäßige Dokumentation des Entwicklungsstandes der Kinder, regelmäßige Elterngespräche und Abholungsnachweise mit der Unterschrift aller Erziehungsberechtigten. Zudem soll ein genau dokumentierter Wickelplan für mehr Transparenz und Sicherheit bei den Eltern sorgen.

Bei Einstellung eines Mitarbeiters, eines Praktikanten oder eines Bundesfreiwilligen muss generell ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis (nicht älter als 3 Monate- siehe § 72a, SGB VIII) vorgelegt werden. Die Mitarbeiter sind zur regelmäßigen Aktualisierung (alle 5 Jahre / Leitung alle 3 Jahre) des Führungszeugnisses verpflichtet.

Sollten Anhaltspunkte zur Gefährdung des Kindeswohls bekannt werden, so wird diesem nachgegangen. Die Eltern und die Kinder sind einzubeziehen, wenn der Schutz des Kindes in Frage gestellt ist. Durch eine soziale Netzwerkarbeit mit den betroffenen Stellen für Kindeswohlgefährdung wie Jugendamt, Kinderärzte, einschlägige Fachdienste, Polizei und Gerichte soll eine Gefährdung des Kindes durch Präventionsmaßnahmen verhindert werden und in konkreten Fällen schnellstmöglich ein weiteres Vorgehen eingeleitet werden.



Handlungsschritte

- Nimmt eine Fachkraft gewichtige Anhaltspunkte wahr, teilt sie diese dem/der nächsten Vorgesetzten mit. Falls die Vermutung eines gewichtigen Anhaltspunkts für ein Gefährdungsrisiko in der kollegialen Beratung nicht ausgeräumt werden kann, ist die Einschätzung des Gefährdungsrisikos im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte formell vorzunehmen.
Dabei sind die Eltern sowie das Kind einzubeziehen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder des Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.
Es ist eine fachliche Einschätzung zu treffen, ob es erforderlich ist, sich einen unmittelbaren Eindruck vom Kind und von dessen persönlicher Umgebung zu verschaffen.
- Werden Hilfen zur Abwendung des Gefährdungsrisikos für erforderlich gehalten, ist bei den Eltern auf die Inanspruchnahme solcher Hilfen hinzuwirken.
- Reichen diese Maßnahmen nicht aus oder sind die Eltern nicht in der Lage oder bereit, sie in Anspruch zu nehmen, sind weitergehende Maßnahmen des Jugendamts (z. B. Einschaltung anderer zuständiger Stellen, Inobhutnahme, Anrufung des Familiengerichts) im Sinne eines umfassenden Schutzkonzepts erforderlich.
Das Ergebnis der Überlegungen über die jeweils weiteren Verfahrensschritte ist umgehend schriftlich und nachvollziehbar zu dokumentieren.

11 Qualitätssicherung und –management

Elternbefragung

Eine jährlich durchgeführte Elternbefragung gehört zu den wichtigsten Maßnahmen der Qualitätssicherung. Die Erziehungsberechtigten haben die Möglichkeit, anonym Stellung zu unserer Arbeit im Kindergarten zu beziehen. Sei es in pädagogischer, organisatorischer Hinsicht oder einfach aus persönlichen Erwägungen heraus. Die Auswertung und Veröffentlichung der Ergebnisse sollen eine Möglichkeit sein, die Arbeit in der Einrichtung transparenter werden zu lassen.

Beschwerdemanagement

Der Umgang mit Beschwerden hat für uns einen hohen Stellenwert. Wir wollen jegliche Kritik, sei sie von Kindern, Eltern oder anderen Personen vorgebracht, gleichwertig behandeln und als Möglichkeit zur Verbesserung unserer Arbeit ansehen. Beschwerden wollen wir umgehend mit den zuständigen Personen besprechen. Auch in der jährlich durchgeführten Elternbefragung können Kritik und Verbesserungsvorschläge vorgebracht werden. Jeden Tag im Abschlusskreis bekommen die Kinder die Gelegenheit den Tag gemeinsam zu bewerten und sie finden Gehör für eigene Ideen und Bedürfnisse.

12 Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit

Neben dem Kontakt zu den zuständigen Behörden ist für die Erfüllung der Aufgaben und das Ansehen des Kindergartens auch die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Gruppierungen wichtig, z.B.: Forstbetrieb, Jugendamt, Presse, Ärzte, Kindergarten Regenbogen, Kleine Heimat und St. Josef in Schliersee und Neuhaus, Schulen und Naturschutzverbände.

Um sich einen unmittelbaren eigenen Eindruck von der Waldpädagogik machen zu können, laden wir interessierte Eltern zu Besuchen und Hospitationen in den Waldkindergarten ein.

Aktuelle Informationen und Einblicke in die pädagogische Arbeit des Waldkindergartens können unter www.waldkindergarten-schliersee.de abgefragt werden.



13 Literaturverzeichnis

Häfner, Dr. Peter (2002): Natur- und Waldkindergärten in Deutschland - eine Alternative zum Regelkindergarten in der vorschulischen Erziehung.

Harald, Ludwig (2003): Maria Montessori – Leben, Werk, Grundgedanken. In: Harald, Ludwig (Hrsg.): Erziehen mit Maria Montessori. Ein reformpädagogisches Konzept in der Praxis. Herder Verlag. Freiburg im Breisgau. S. 11 – 36.

Hettich, Rudolf (2011): Spielplätze für Kinderseelen. Die Bedeutung des Urspiels für die Entwicklung des Kindes. Waldstetten

Hüther, Prof. G., (GEO WISSEN Nr. 3 02/16): Die Schule der Natur. Prof. G. Hüther, Hirnforscher und Autor zahlreicher Bücher zur Kindesentwicklung

Konzeption des Waldkindergartens Regensburg (2017): <https://www.waldkinder-regensburg.de/waldkinder/pdf/Konzeption2017.pdf>. (Abrufdatum: 23.3.2018)

Miklitz, Ingrid (2007): Der Waldkindergarten. Dimensionen eines pädagogischen Ansatzes. Beltz Verlag

Montessori, Maria (1972): Das kreative Kind – Der absorbierende Geist. Freiburg. S. 13

Montessori, Maria (1994): Kinder lernen schöpferisch, In: Becker-Textor (Hrsg.): S. 26

Onken, Anette (2003): Die Erziehung des Kindes im frühen Kindesalter. In: Harald, Ludwig (Hrsg.): Erziehen mit Maria Montessori. Ein reformpädagogisches Konzept in der Praxis. Herder Verlag. Freiburg im Breisgau. S. 37 – 53.

Schwarz, Prof. Dr. Rolf (2017): Waldkindergarten. Pädagogische Ansätze für die Kita.

Schmidt, Nicola (2018): artgerecht. Das andere Kleinkinderbuch. München.

Vollmer, K. (2012): Geschlechtsspezifische Erziehung. In: Vollmer, K.: Fachwörterbuch für Erzieherinnen und pädagogische Fachkräfte. Freiburg: Verlag Herder. S. 188.

Wolfram, Anke (2018): Naturraumpädagogik in Theorie und Praxis. Herder Verlag. Freiburg im Breisgau.